m.
7

P. O. germ. 1327 t

ich habe mich fehr hinaus begeben vnd in
r Einsamkeit gewohnet. ps: 54.

J:G:S

elongavi fugiens, et mansi in solitudine
ps: 54: v

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

PHILOTEUS.

Oder deß

Miranten

Durch die Welt / vnd Hofe wunderlicher Weeg nach der Ruhe-ſeeligen Einſambkeit Entworffen /

Von Mirtillen einem deß Miranten guten Freund / vnnd vertrauten Mit-Hirten.

In dem Druſer-Thal vnter dem hochberühmten Steinbock / nächſt an dem vorbey flieſſenden Rhein-Stromm.

Permiſſu Superiorum.

Gedruckt zu Paſſau /
Bey Georg Höller / im Jahr 1688.

76 B

Vorred
An den günstigen Leser.

JCh zweifle nicht / geneigter Leser / daß bey so hengler Zeit / vnd spitzfindigen Köpfen dises mein Sinn-loses Büchlein wegen seinen vilfältigen Gebrächligkeiten ein rauches Pœnal-Jahr außstehen / vnd von denen neydischen Tadlern tapffer werd durch die Rollmühl geiaget werden / also / daß es ihme nicht vnbillich mit dem geduldigen Job wünschen solte / daß es von Mutterleib wäre in daß Grabe getragen worden / aber es schadet nicht / leyden machet seelig / ich selber hasse die Zärtling / welche nichts leyden wollen / vnnd damit man nicht gedencke / daß dises eine Vorbauung /

vnd heimblicher Schilt selbiges zuschů-tzen sey / will ich der erste Momus seyn / vnnd auff selbiges vnverschont loßbre-chen rund bekennend / daß dises sein Poetisches Gedicht / vnd vngereimbte Fabl-Sprünge sehr kahl / vnnd abge-schmack seyen / daß es sein vnbefleckctes Papier wohl zu nutzlicheren Sachen hette sparren können / vnd daß es mehr einer Miß-Geburt / als natürlichem Büchlein gleichete; Aber es gibet mir gleich demütig entgegen / ich solle mich nicht allzu sehr entrüsten / sondern vil-mehr als ein natürlicher Vatter hertz-liches Mitleyden mit ihme haben ver-sichert / daß / ob es zwar sich mit vilen Poetischen Sprüngen / vngereimten Fablen / vnd verdächtigen Träummen beschwert befinde / es doch keine Fabl / sondern ein warhafftiges / doch bißwei-len vnter einen verdeckten Verstand / wie mir dann die Personen / vnd Be-gebenheit selbsten wohl bekant / glaub-würdiges Geschicht wäre / daß es aber mit so wunderlichen Poetischen Grül-

len gespicket / wäre es nunmehro der jetzigen Welt-Brauch / vnd gelte der jenige nichtes / welcher nicht frantzösische Hosen trage / so auch der nicht mit einer neu-gearteten Zungen rede / hab also mit Philotheus der Welt Eytelkeit lachend nachäffen wollen hoch versicherend / daß es der hochlöbl. Fruchtbringenden Gesellschafft / wessen es nur ein geringes Dienerlein wäre / keinen Eintrag zuthun begehr / es frage nichts nach dern Menschen Urtheil / es habe sich mit dem Schilt der Gedult wider alle Tadler genugsamb bewaffnet gutwillig erbietig / so ich es ja mit vilen Zähleren beschimpfet / alle Schmach vmb Philotheus Willen zuleyden / vnnd demselbigen / so vil ihme möglich / als seinem Inwohner in dem guten getreu nachfolgen.

Das

Das wunderliche Gesicht deß an einem heissen Sommers-Tag vnder denen Myrten tieff-schlaffenden Miranten.

ALs Mirant eines Tages noch in seinen Wollusts-Jahrn von der Mittages-Sonne erhitzet sich vnder denen Schattreichen Myrrten kühle Erquickung zuschöpffen nidergelassen/träumbte ihm/ wie daß er seiner Druser-Wisen überdrüssig/frembde Länder aber zubesehen begierig den Rhein-Strom anschiffete/ wie daß ihme schöne Landschafften / grüne Hügl / Wasser-fälle / Klöster / Brügge / Stätte / Vestunge / Thürne / sonderlich / welchen die berühmte Silberstatt so hoch vnd künstlich erhoben/zur grösten Ergötzlichkeit zuschauen

wurde. Es traumbte ihme wie daß Evandre bey dem hohen Thurn/ so vnter denen Rheinischen Hirtinnen die außerlesneste war/ jhme / als einem frembden / doch wolbekanten durch freundlichs Zusprechen so vil zuschaffen gegeben / daß er auff so instandiges Anhalten schier gebliben / wär er nicht von dem jhme wachenden Glücke vorsichtig errettet worden; dann Evandre gab jhme die annoch in jhr glimmende Liebes-Neigungen / welche vor disem schon in dem Zundl der zart-gepflognen Freundschafft angezündet ware, von dem Mund eines seltzam-schönen Gesichtes so zuverstehen/ vervilfältigte jhre Hertzens-Plagen so vnerhört/ vnd strich ihr eingewurtzelte Standhafftigkeit mit solcher (a) Mund-Art hervor, daß auch Ulysses, welcher die Gefahr deren (b) Meerinnen zumeiden gelehrt, hette müssen Gehör geben: Die Warheit zubekennen / es war ihm allda gefährlicher / als zwischen denen blauen Jungfrauen deren Nordischen Seen vorbey zuschiffen: aber welchen GOtt

(a) Stylus. (b) Siernes.

be-

beschützen will / dem ist auch Scyll vnd Charybd ein sicherer vnd Wind-stiller Haffe/ wie solches gnugsamb an dem in der Löwen-Grube verschlossenen Daniel zusehen; also geschach auch ihme / dann er von einem heimlichen Gewalt deß geneigten Strommes diser Gefahr entführt/vnd in die Schoß der Sicherheit / nemblich an die von dem buhlerischen Rhein / welcher sich kurtz zuvor mit der Moßl vermählet/ angestrandete Ubier-Statt versetzet worden / allwo er vnter vil andern Ruhm- vnd denckwürdigen Seltzsambkeiten ein(a) Nachtigall so lieblich singen hörte / daß er von dessen / wie auch der Zeit / vnd deß Orthes Anmuthigkeit gelocket dem ebenmässig entzuckten Schiffe seinen selbst ländenden Lauffe gestattet / dann

was sein soll
schickt sich wohl.

Mirant von disen hold-seeligen Schnäbelein geraubet / vnd allen Sachen näher / als ihme selbst sprange mit freudigem Fuß an das Land / vnd eylete /

(a) p. Spec. Trutz Nachtigal.

lete / nach gezäumbtem Fürwitz schöne Gebäu / vnd Häuser zusehen / als ein Blinder disem Lock-Gesang nach / biß er von dessen betrieglichen bald da / bald dort erhallenden Widerschall / durch manche krumbe Weeg / vnd lange Gassen endlich auff einen schönen Platz geführet wurde / allwo die Ergötzligkeit in einem grünen Wäldlein ihren Sitz so prächtig zeiget / daß er sich in deß Ibrahims erdichtete (a) Pracht-Hauß verzucket zu seyn gäntzlich gedachte. Man sagt / daß Diana, theils wegen deß herrlichen Forst-Sitzes / welcher so wohl in der Mitte / als Umbgräntze der Statt so hoffärtig pranget / theils wegen deß gehörnten Mondes / welcher Rhein-Seits dero Sinnbild gantz kennlich zeiget / müsse dieselbige Statt erbauet vnd bewohnet haben; ist aber vil gläublicher / daß sie zur Ehr / vnnd Herrligkeit diser vermeinten Wald-Göttin von denen alten Heyden auff solche Gattung sey erbauet / vnd geheiliget worden; kan derohalben nicht vorbey gehen / dero Fürtreffligkeit

(a) Pallast.

keit mit wenig Worten vorzuschatten. Hat die Bau-Kunst jemahl ihren Pracht sehen lassen / so hat sie es hier gethan / dann dise Statt mit solcher Schönheit deren Pracht-Häusern / vnd Uberfluß deß Reichthumbs begabt ist / daß sie auch billich denen vornehmsten gleich / ja höher müsse gehalten werden / vnd weil alles absonderlich zubeschreiben ein Risen-Arbeit / ja ein Unmöglichkeit wär / als will ich mich diser Vermessenheit nicht vnterfangen / sondern mit etwelcher Zufridenheit zu dem vorgedachten Forst-Sitze mich wenden / selbigen mit wenigem Umbschweiffe die Wörter durchzujagen.

Ein Beschreibung deß anmüthigen Wäldleins so Mirant in seinem Traum gesehen.

DIe schwancke Bäume welche in der Höhe denen Cypressen / in dem Geruch aber denen Cedren gleiche seynd / vmb-armben einander mit solcher Art / als wann sie verliebte sich vermittelst deren sacht-brausenden Abend-Winde be-

besprächeten / die zierlich herab-hangende Zeldte der Aesten / welche zu Morgens mit denen Perl deß Taues gesticket/und von der feuchten Morgenröth bepurpert seyn/beschämen die von Türckischer Hand dicht-gestückte Gold-und Silber Vorhänge deren Königlichen Zimmern/und zeigen gantz Hertz-raubend den unschätzbahren Werth deren kunstreichen Meisterstücken / welche die Natur mit vollen Hörnern deß Uberflusses hervor gebracht. Die Stimm deren befederten Sängern gibt solchen Wonn von sich/ daß einer mit Philomela in einen sanfften Todt entschlaffen möchte. Der braun-kühle Schatte zur Zeit / da der himmlische Hund (a) den Erboden mit unerträglicher Hitze anbellet/ gibet denen schier zum Todt abgematteten Hertzen süsse Erquickung neue Lebenskrafft. Der bundte mit Graß / und Blumen gepflasterte Boden stellet die mit Ergötzlichkeit überhäuffte Augen in solchen Wahl-Zweiffel/ daß sie nicht wissen an welcher Freude zu weiden sie den

(a) Sirius.

An-

Anfang machen sollen / mit einem Wort / dise Gegend ist ein kurtzer Begriff deren grösten Freuden / und Ergötzlichkeiten.

Beschreibung der schönen Traums-Begebenheit so Mirant ferners geschehen.

IN deme Mirant allhier vor Verwunderung mehr entseelet / als entzucket stunde / nahm er gewahr / wie daß von Nidergang her ein schön geschmuckt doch von niemand begleitete Junfrau starck auff ihne zunahete / darumb er gern / theils auß Forcht / weilen sie mehr Göttlich / als Königlich scheinete / theils auß Gebott seiner Ehrerbietung auß dem Weege gewichen hätte / wär er nicht seine zerstreute Gedancken zusamen lesende von ihrem schnellen und schnur-geraden auff ihne Zugang übereilet worden ; Seine Gedancken denen Meotischen Morast-Rohren gleich / oder denen schwancken Aehern der Cadmëischen Satten / wann sich die Wirbel-Wind erheben / wurden bald

bald hin bald her getriben/ köndte doch die steiffe gegründte Wurtzel seiner Füsse mit denen flüchtigen Gedancken nicht gewinnen/ sondern stunde als ein Verzauberter zu erwarten/was dise abenteurliche Begebenheit mit sich bringen wurde (Dann die Verhängnuß Gottes ist ein Zaum/ mit welchen auch die wild-brüllenden Löwen eingehalten werden) seynd die Gaaben der Holdseeligkeit an diser über-irrdischen Schönheit zuverwundern gewesen/so wolte der unschätzbare Kleyder-Pracht auch nicht weniger von sich halten lassen; dann unter ihren hoch-leibfärbigen mit dichtem Gold unterwürckten Rock/ vor wessen langen Schweiffe sich die Blumen/ und Gräßlein/ als der Ehrengepräng erfahrne Meisterlein höfflich buckten/ glantzet ein von Silber reich-gestickter Unterrock hervor/und zwar so schümerend/ daß in Gegenwurff deren durch die Bäum herein tringenden Sonnen-Blicke die Liechter seines Gesichts verblendet wurden; Ihr Haupt ware mit

Schma-

Schmaragden vnd Rubinen bekräntzet/ ihr hoch-erhobene Stirn mit einer Diemantinen Sonne/vnd ihre Ohren mit grossen Perlbirn behänget / der Edlsteinine Pracht ihres neu-beschneiten Halses / vnnd Armben köndten schwärlich mit deß Cræsus Uberfluß oder Midas theuren Wunsch bezahlet werden. An der lincken Seiten führte sie einen mit güldinen Pfeilen angefüllten Köcher/ in der Hand aber einen schon gespanten/vnd zum Abdruck fertigen Bogen; die schwartze Kürsch ihrer Augen/ von welchen eine him̃lische Holdseeligkeit hervor blickete / waren Liebes-Blitze / welche Augenblicklich durch Hertz vnd Seele getrungen/ihre zart-bemilcht vnd Rosenroth besprengte Wangen zeigten ihme einen ewig-blühenden Frühling / allwo sich die Augen ergötzlich weiden köndten. Durch den Rubininen Wall ihrer Lippen sahe man die helffenbeinen Pfähle deren Schnee-weissen Zähnen in einem zierlichen Reyen stehen. Der Balsam-Geruch ihres Athems über-

 traffe

traffe die von Cinnomom vnd Gelsominen gemachte Salben. Die Stim ihrer Wörter / welche sie auß ihrer aller-lieblichsten Keele gegen ihme erschallen lassen/hatte Gewalt die Saite der Tracischen Laute zubestummen; Mit einem Wort/ nichts ware an ihr/ so mit denen Irrdischen Gebrechlichkeiten eine Gemeinschafft hätte / vnsterblich aber alles / was sterbliche Augen gesehen.

Der mehr als Persischer Kleyder-Pracht/ vnd lybische Schönheit diser Jungfrau hatte so wunderliche Gedancken in ihm erwecket / daß er schier theils in einen heydnischen Irrthumb (dann er sie schon vor Diana halten wolte) gefallen wäre/ hät er sich nicht erholet/daß Diana als ein Jägerin stets grün gekleidet / vnd auff dem Haupt mit dem Viertl-Monde gemarckt wär. Ach! in was für einen engen Liebes-Zwinger sprach Mirant / wurde hier meine geängstige Seele getriben! da sie nicht nur diser vornehmen Gegenwart/ vnd vnvergleichlichen Schönheit/

heit/ sondern auch ihrer aller-holdseeligisten Zusprechung genossen! hier solte man eines geraubten / ja zwischen Forcht/ vnd Hoffnung streitigen Hertzens vnruheiges Klopffen gehöret/vnd gefüllt haben/insonderheit weil ich/ als ein Frembder mich allzusorgfältig eines Betrugs beförchtet / nicht wissend/ ob ich bezaubert / gehönet / oder ernstlich wol gemeinet wurde / massen sie sich in allen Geberden gegen mir so gestaltet/ daß ich ein angenehme / vnd höchst-erwünschte Liebe darauß schliessen köndt/ vnd zwar also / daß ich auch gegen mir selbsten wegen meiner bißhero so zartgeliebten Dorilis eyffersüchtig worden/ wär ich nicht von diser Göttin meines Zweiffels mit solchen Wörtern entladen worden.

Diser Göttin zu Miranten gethane Red.

ICh sehe Mirant/deinen Hertz-klopffenden Zweiffel-Streit / vnd vngewöhnliche Forcht deines Hertzens/darumb will ich dessen dich durch Entdeckung

ckung meiner Persohn vorsichtig entschütten. Ich bin nicht/wie du villeicht vermeinest Diana, oder eine von dero Gespilinen/ massen selbige nichts/ als ein Erfindung deren heydnischen Dichter seynd/ sondern ein recht warhafftig vnsterblich vnnd Göttliche Jägerin/ welche doch keinen vnvernünfftigen Wilden/sondern denen vernünfftigen/ vnd vnsterblichen Seelen ohn Unterlaß nachhäget/ selbige mit denen Pfeilen meiner Liebe zuverwunden/ zu fällen/ vnd endlich auß diser gefährlichen/ vnd wilden Wüsteney diser Welt nach Eden dem ewig-blühenden Garten zu immerwehrenden Freuden eyfferigist zuversetzen; Meine Gestalt bildet dir zwar ein menschliches/ vnd sterbliches Weesen vor/bin aber in der Weesenheit anders nichts / als ein Sinn-vnd Ebenbild der gegen deiner Seele Göttlicher Liebe/ welche deinen noch in dem Fleisch verwelckten Augen besser nicht/als auff solche Weiß hätte können vorgebildet werden/ sintemahl die Einpflantzung der Lieb in eines jeden

den Gegen-Geschlecht zum besten ein-gepflantzet wird. Ich bin die Liebe deines Gottes / vnd Erlösers / welche ich meine Ruhe-Statt vnd ewige Wohnung vmb deines Heyls willen verlassen / vnd mich dergestalt dir zu schauen geben wollen / auff daß du merckest / wie hoch mich bey denen Menschenkindern zu seyn verlange. (a) Deliciæ meæ esse cum Filijs Hominum. **Meine Wonn ist bey Menschen-Kindern zu seyn.** Ich bin die von Ewigkeit dir schon versprochne Braut / mit welcher du vor dem Altar der Gottheit dermahl eins sollest vermählet vnnd gepahret werden. Ich bin die jenige welche die ander Persohn der **Dreyfaltigen Einigkeit** von der Schoß seines Vatters / vnd von dem höchsten Himmels-Sitz auff die Erd herab in den Jungfräulichen Leibe / die kalt vnd harte Krippe / gefährliche Flucht in Egypten / vnd endlich nach außgestandenen blutigen Schweiß / Geislung / vnd Dorn-Crönung zum Todt gar bewogen hat. Betrachte derohalben Mirant / die

(a) Proverb. 8.

über-

überschwencklich weit übergäntzende Liebe deines so Verliebten Gottes/ und höre das Klag-Lied deiner verliebten himmlischen Braut.

Liede über deß Miranten verstockte Hartherțigkeit.

1.

WJe lang Mirant wie hab ich dir
Mit Eyffer nachgehäget/
Daß selber ich vor Liebe schier
In meiner Seel erleget.
Von Ewigkeit sehr langer Zeit
Hab ich mir außerkiesen
Zufangen dich bey deinem Vich
Auff grüner Druser-Wiesen.

2.

Ach aber du in deinem Sinn
Mehr als das Vich verwildet!
Hast dir ein solchen Freud-Gewinn
Niemahlen eingebildet/
Darumb die Flucht du bald gesucht
Nach wilden Wüstenyen
In stiller Eyl dich meiner Pfeil
Alldorten zubefreyen.

3. Ich

3.

Ich folgte dir durch tieffe Thal
Durch hole Weeg/ vnd Steine
Hab' dich aufftriben manchesmahl
In einer duncklen Heime/
Du aber fort ohn Red vnd Wort
Nach den bestråuchten Hügl/
Als wårest du gerüstet zu
Mit schwancken Greiffen-Flügel.

4.

Ich gantz verliebet ohn Verdruß
Hab mich nach dir erhoben/
Dich in deß Waldes Finsternuß
Zu suchen hoch dort oben.
Du aber bald auß hohen Wald/
Vnd Schatte-braunem Sitze
Hast eylends dann gestigen an
Der Felsen hohe Spitze.

5.

Ob du dich schon mit gantzer Macht
Wir feindlich widersetzet
Hab ich doch (alles vngeacht)
Dich Liebenswerth geschätzet.
Mein Lieb ist heiß/ vud Lilienweiß
Vil zarter als die Rosen/
Gibt Biñen-Safft/vnd hat die Krafft
Auch Feinde zu liebkosen.

6

Nun hab ich dich/ der dü so lang
 Verborgen bist gelegen/
Zu mir herein durch den Gesang
 Der Nachtigall vermögen/
Nun must du mein Gefangner seyn
 Im Netz der Lieb verstricket/
O süsser Schall der Nachtigall
 Der dich mir zugeschicket.

Mit disem wurde ihr Englischer Gesang von einem tieffen Seufftzer vnterbrochen / vnd nach der verliebten Lüffte geführet / doch mit folgenden Wörtern verwexelt. Wie ist es möglich (sprach sie) Mirant / daß die vndanckbahre Hertzen der Menschen so gar erhartet/ vnd erwildet seynd! daß sie gleich denen vnvernünfftigen Thieren nicht einmahl übersich / woher ihr Leben vnd Nahrung kombt/sehen oder gedencken? daß sie dem jenigen/welcher ohn Anfang von Ewigkeit ist/vnd allem Weesen seinen Anfang gegeben / nicht für das höchste Gut erkennen vnd lieben? sehe man an alle Geschöpffe/ wie

sie nicht auß Antrib ihrer Eigenschafft den Schöpffer preysen / höre doch wie dise Nachtigall so hertz-raubend / vnd eyfferig zu der Ehre Gottes singet / daß ihr der Athem außbleiben möchte; sehe an die Graß vnd Blümlein / wie sie sich ihren Schöpffer der höchste Ruhm vnd Preyß zu seyn / so zärtlich hervor schmucken / vnnd ihr / O vndanckbare Menschen-Kinder! welche der Schöpffer mit der höchsten Zierde / nemblich mit der Vernunfft begabet / mißbrauchet euch eines so vnschätzbaren Gutes / vnd begegnet diser über-königlichen Gaabe / vnnd Liebe mit einer schändlichen / ja Gotts-vergessenen Undanckbarkeit / in dem ein so kleine Zahl für solche Göttliche Gnade dem höchsten die Ehre zuschreibet; Ach Mirant! glaube mir / als welche stäts in dem geheimen Rath Gottes sitzet / soltest du wissen / wie hoch eine danckbare / vnd GOtt beflissene Seel vor der Gottheit geschätzt wird / was vor vnschätzbare Gütter / was vnaußsprechliche Freud / vnnd Wonn / ich deroselben vorbehalte / du

wur-

würdest auß Begierde selbige nur zu sehen Augenblicklich erstarren / steh ein wenig still / betrachte mich / vnd bekenne / ob ich nicht gläntzend / wie die helle Mittages-Sonn? schön wie der silberne Mond? zart / wie die Rosen in Jericho? gerade wie Cypreß auff dem Berg Libano? lieblich / wie der anbrechende Frühling? sanffte / wie der Zephir-Winde? riechend / wie die Blüte dern Gelsaminen? mild / als ein Traube von Engatt? vnd freundlich / wie ein treu-verliebte Braut? vnd du dannoch bethörtes Hertz / setzest vnbesonnen mich hinweg / liebest die eytle / zerbrechliche / vnd sterbliche Dorilis, mein abgesagte Feindin / vnd vertauschest einen ewigen Schatz vmb einen Augenblicklichen / kan nicht sagen Wollust / nicht anderst / als ein Thier / welches sich lieber in einer stinckenden Pfitz herumb wältzet / als in einem schön- vnd zart-zugerichten Beth ruhet / betracht ein wenig deine Thorheit / vnd seh / ob du / der du von mir mit gutem Verstand begabt / nicht denen gleich worden / zu

wel-

welchen der Apostel gesprochen (a) Mutaverunt gloriam incorruptibilis Dei in similitudinem imaginis corruptibilis hominis. Sie haben verwandelt die Herrlichkeit deß vnvergänglichen GOttes in eine Gleichnuß eines Bildes deß vergänglichen Menschen / ꝛc.

Ein jedes Wort war ein Pfeil / welcher ihme durch Seel / vnd Hertze getrungen / bemühete sich derohalben disen seinen so grossen Fähler mit Beteuungs-Wörter zuversöhnen / vnnd vmb Vergebung seiner bißhero verübten Thorheit zu betten / so bald er aber mit vntergeschlagnen Augen / vnd gebognen Knyen zu Boden gesuncken / hört er noch dise Wort: Amo Philotheum. Mit welchen Wörter-Klang auch dises Göttliche Bild in die dünne Lufft verschwunden / er aber zwischen Forcht / vnd Hoffnung verlassen geblibben / wolte dahero den Sinn diser Wörter / vnd seiner so wunderbarlichen Begebenheit ernstlich nachforschen / wurd aber von der ihme sehr geliebten /

(a) ad Rom. I.

liebten / aber dasmahl überlästigen Dorilis, welche ihne durch alle Sträuch vnd Hügl gesucht / in seinen Traumbs-Gedancken vnterbrochen / auffgemuntert / vnd weilen schon der müde Abend vorhanden / nach Hause zukehren durch eine zarte Wörter-Straff / daß er nemblichen auß Trägheit sich in Gefahr deren wilden Thieren wolte hier benachten lassen / mit einem halbsauren Gesicht ermahnet / vmb wessen vnzeitig vnd verdrüßlichen auffwecken er sie wider alle Gewohnheit mit einem fast finsteren Gesicht angesehen sprächende / daß sie ihm eine sehr finstere Nacht / welche er mehr förchtet / als diejenige / von welcher sie ihme erretten wolte / verursachet / hette ihm derohalben für dises mahl ein gar schlechtes Gefallen erwisen / vnd zwar also / daß er Fug genug hätte / sie / so es nicht wider seine Höfflichkeit wäre / mit einem billichen Widerwillen zustraffen / sie solt derhalben ferrern Unmuth zu meiden ihne in Ruhe verlassen / massen er mit wichtigen Gedancken / an welchen sein gantzes Heyl gelegen / beschäfftigt wäre. Mi-

Mirant befindet sich vnruhig wegen Dorilis, vnd deß so seltzamen Traums.

DEß Miranten vngewohnte Unfreundligkeit rührte der Dorilis, wie gemeiniglich deren Thorächt-verliebten Weiber Art ist / innerlich die gantze Gall / also daß sie Augenblicklich / als ein Camelion ihre Farbe veränderte / verbiß / vnnd vntertruckete doch ihren schon wallenden Zorn dermassen / vnd schmeichlete ihm in Vorwend / daß sie es (wie er dañ dessen stets versichert wäre) höchst wohl vermeinet hette / mit solcher Art / daß er (dañ gemeiniglich ist der Buhler Hertz von vngesaltznem Butter) seine Sinn / er wolt oder wolte nicht / brechen müste / Dorilis merckte den Possen / machte derohalben ihr dise Gelegenheit mit folgenden Wörter zu Nutze sprächend / er solte sich über sich selbst / massen sie zwey nur eines wären / nicht so feindlich entrüsten / oder sie müste gantz vnverhofft darauß verstehen / was sie ihme niemahl

mahl zugetrauet / nemblich einen gantz frembden Wanckelmuth / welcher ihre Seele biß in den Tode betrüben wurde / er solte sein schon so hoch geflognes Lob nicht durch die schändliche Vnbeständigkeit stürtzen / es wurde seinem höchst Ruhm-würdigen Ansehen bey denen Menschen zu einen verächtlichen Nachtheil gereichen; er solte sein getreües Hertz / welches ihr noch bißhero keine seiner Geheimnussen verhalten / nicht so mißtrauisch verwölcken / sonder sie so wohl seiner Leid als Freuden theilhafftig machen / dises wäre der getreuen Liebe Pflicht / vnd rechte Eigenschafft.

Mirant / als welcher im übrigen einer holdseeligen Sanfftmuth / vnd fertigen Entschlusses ware / wuste dise im Harnisch stehende Amazonerin artig zusänfftigen / in dem er sich gegen sie gedemüthiget / vnd vmb Vergebung seines übereileten Verbrechen gebetten / vnd zwar mit diser Außflucht / daß er nemblich einen sehr harten Traum gehabt / vnd eben vmb ihrer Liebe willen gestritten / weil sie ihme aber vor dem

Auß-

Außgang der Sach auffgewecket / hab ihme solches in der ersten Bewegung schmertzlichen Verdruß / nun aber hertzliche Bereuung verursachet / sie solle sich derohalben nicht vnruhig befinden / die Sach wäre vor einer solchen Richterin / welche Zweiffels ohne ein ihrer Liebe gemäßes Urtheil fällen wurde / er wär eines freundlichen Vergleichs anerbietig; Ob es schon Mirant in seinen Hertze nicht also meinte / müst er doch auß Noth also reden / wohl wissende / was die brennende Eyffersucht bey denen Lieb-entzünten Weibern vermöchte / nemblich das gröste Vnhail / wie solches Seneca in seinem (a) Traurspil Medea in choro actûs tertij bezeuget.

Nulla vis Flammæ, tumidiquè venti
Tanta, nec teli metuenda torti:
Quanta cum conjux viduata tedis
Ardet, & odit, &c.

Nicht so das wilde Feur / vnnd vngeheure Wind /
Nicht so zu fürchten ist ein Pfeil / als wann entzünd
Ein Lieb-verschmächtes Weib den Widerwillen fasset /
Brennet / vnd hasset.

(a) Tragædia.

Das Toben und Wütten deß angestürmten Meers/das ungeheure Sausen deren reissenden Winde / das erschröckliche Brausen deren Berg-steigenden Wellen/ das Stein-rumplende Krachen deren Hagl-schwangeren Wolcken / die gefährliche Plitz / und Donner-Streiche so Ænæas in seiner nach Troja flüchtigen Schiffahrt außgestanden (a) können nicht so grausam gewest seyn/ als das stürmende Ungewitter(b) (Jason bezeugt es) eines verschmächten Weibes; die Eyffersucht deren Weibern ist so vermessen/daß sie auch die ungreiffliche Lufft / oder ein kleine Mügge / so deren Buhlern Gesicht berühret / zu straffen sich understehen / und wann sie dann erst verstehen müssen / daß dise ihre ungezäumbte Liebe vergeben / hilff Gott! was schmiden sie nicht für wunderliche Waffen ihr geschwollne Schmach zu rächen? ich glaube/ wann dise Schande ihnen von einem Gespenste zugefüget wäre / sie wurden sich understehen eine ver-

gnü-

(a) Virgil. l. Ænæi. (b) Vide Senec. in Med.

gnügende Rach zu gewinnen / solches bezeuget Noron, welcher / nach dem er seine Gemahlin Berenice verstossend / ein anderer getrauet / in seinem hoch-zeitlich / vnd von Berenice durch Zauberkunst gestückten Kleide hat sterben müssen. Ein Königin von Metz hat nicht allein ihrn Buhler / sondern auch ihr eigne Tochter / welche wegen ihrer Schönheit mit gemelten Buhler ihr in Argwon stunde / vnbarmhertziger weiß mit eigner Hand ermordet.

Mirant / als welchem dise erschröckende Geschichte bekant / wolte hier nicht mit weiten Schritten auff Steltzen / sondern behutsamb auff bleyinen Schuhen in die Sache gehn / begleitete derohalben seine Dorilis mit gestiltem Vngewitter nach Hause / stelte sich gegen ihr so freundlich als er köndte / vnd erzeigte sich doch nicht ohne Schöpffung viler heimblicher Seufftzer / sehr frölich / vnnd wohl getröstet / wünschte ihr nach vilem holdseeligem Gespräch eine gute Nacht / welche da / dise auch wanckelmütig / vnd den vnbe-

ständigen Aprill-Wetter gleiche Do
rilis für bekant angenommen.

Deß Miranten wegen s
seltzamen Begebenheiten vnruh
ge Nacht/ vnd wunderliche
Gedancken.

WEilen Mirant den vergangene
Tag süß getraumet/ vnd sanfft g
schlaffen/ so ist es billich daß er nun d
folgende Nacht mit wachen zubringe
so müssen auch alle die jenige / welc
die Täg ihres Lebens den Wollust i
Schlaff vnnd Freuden verzehren / d
lange Nacht der Ewigkeit mit Sorgen
vnnd Wachen / verweilen; Was fü
schwere Streitt sich in deß Mirante
gerührten Hertzen dise gantze Nacht
vnnd künfftige Zeit empöret / ist nich
schwer zu erachten / dann/ ob schon sei
Geist durch das wunderliche Traum
Gesicht zu den überirrdischen auffge
muntert wurde / könt er doch nit so ge
schwind auff einmahl seine weltlich
Haut von sich schöllen/ massen die Rin
de der Wollüsten an ihme so hart an
kleb-

klebte/ daß er sich hierauß zu finden wenig Hoffnung gesehen / wär er nicht von der jüngst gehörten / vnd nun in seinen Ohren stets klingenden Stimm ohn Unterlaß angehäget worden: amo Philotheum: Ich liebe den Gottliebenden/ welcher Spruch ihn also beunruhigete / daß er offt gedachte seine geängstigte Seele müste von ihme weichen; wurde dahero/ weil er sich in denen weltlichen Gelüsten gantz erstorben sach / so kleinmüthig / daß er offt schmertzhafft auffgeschryen: (a) Coarctor è duobus. Ich werde von beyden betranget. Von dem Himmel gereitzet / vnd von der Welt auffgehalten; Die gesehene Schönheit der Liebe GOttes wolt ihme seine Seele verzehren/ seine Sinn aber / vnd Empfindligkeiten wolten es auß böser Eigenschafft / vnd Gewohnheit nicht fühlen/ sonderen stritten vmb ihre gute Täg / vnd Wollüsten / wolten einmahl dise Freyheit/ welche ihnen die allzu freygäbige Seele bißhero wider das Göttliche

(a) S. Paul. ad phillip. 1.

che Recht gestattete / nicht mehr vergeben / sonderen gewaltig behaubten / sprachen derohalben Miranten zu / er solte den Lentzen seiner Jugend in Freude genüssen / der Winter seiner Jahren wurd ihme nur allzu früh mit trauri gē / und verdrüssigen Tagen einbrechen / es wär noch ein geraume Zeit zur Buß seiner Sünden übrig / das abgestandene Alter wär ohne das zu nichts / als zu der Andacht tauglich / lockten ihme mit denjenigen / was in dem Buch der Weißheit geschriben: (a) Veni, fruamur bonis, quæ sunt. Komme / lasset vns der Gütter / so verhanden / genüssen. Stellten herentgegen ihme zu betrachten vor / die vnmögliche Beschwärnuß / vnd harte Bedingnussen der allzu herrschgierigen Seele / daß er solches ohne mercklichen Schaden / vnd Nachtheil deß Leibes / welchen er eben so wohl wegen besserer Gesundheit zu handhaben verpflichtet wäre / durchauß nicht eingehen könte / im widrigen Fall wurd er ihme selbsten einen immer-wehrenden Krieg verursachen /

(a) Sap: 2.

vnd

vnnd die vnvergleichlich-ergötzliche Vergnügungen verhindern / welche er wider alles Verhoffen genüssen wurde.

Dises vngerechte Anklagen deß Leibes wolte die Seel auch nicht vnbeantwortet / vnnd vnwiderleget lassen / sonder erjnnerte Miranten nur dessen / was Luc: 12. gemeldet wird. Nonne anima plus est, quám esca? Ist das Leben (die Seele) nicht mehr als die Speise / nemblich der Leibe / welcher nichts anders ist / als eine Speiß der Würmen / vnd Schlangen? bin ich nicht / ich frage dein Gewissen (sprache die Seel) eine von GOtt bevollmächtigte Beherrscherin deß Leibes vnd ein Geschöpffe / welches / ob es schon mein faule Magd das Fleisch verfaulen müß / in Ewigkeit nicht verwesen kan / vnnd dahero wegen dessen mir anvertrauten Leibes genaue Rechnungschafft geben / vnd so ich in meiner Verwaltung übel gehauset / meine Saumseeligkeit in dem ewigen Feuer abstatten müste; fälle anjetzo das Urthel über dich selbst / wie es du ihrer ein augen-

blickliche hier / dort aber ewige Zeit / haben wollest. Momentaneum est, quod delectat, æternum, quod cruciat, spricht der fromme Petrus Chrisologus.

Was ein wenig hier ergetzet
Dort in Ewigkeit verletzet.
Hingegen
Was ein wenig hier verletzet
Dort in Ewigkeit ergetzet.

Höre was Isaias beklaget: Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? Welcher vnter euch wird bey dem verzehrenden Feur wohnen mögen? welcher auß euch wird bey denen ewigen Hitzen mögen bleiben? vnd warumb wilst du mir so grausamb vnbarmhertzig gegen dein eignes Heil auß sündlicher Liebe gegen das stinckende / schändlich / verächtliche / faule Fleisch vnaußsprechliche Pein / vnd Quallen zurichten? du wärest ja grausamber / als Phaleris, vnbarmhertziger / als Busiris

siris, ja vnmenschlicher / als Procrustes, in deme du mich arme Seele denen höllischē Mördern zum Raub vnd Schlacht-Opffer hinwerffen wurdest / nemme deine Vernunfft zu Rath / vnd gebe der Gerechtigkeit / was sie von dir erfordert / nemblich die Rettung deiner Seele.

Mit disen vnd der gleichen Gedancken wurde Mirant nit nur die gantze Nacht / sondern ein geraume Zeit so geängstiget / daß er manches mahl auß tieffem Hertz auffgeschryen: (a) Angustiæ sunt mihi undique. O weh der Angst / so mich überal anstosset! Sein Geist ware zwar zu den ewigen geflügelt / vnd fertig / aber sein schweres / träges Fleisch wolte durchauß nicht folgen / dahero liesse Mirant auß Forcht deß menschlichen Ansehens-Verlust / vnd Vertrauen zu seinen noch blühenden Jahren dise Strittigkeit noch vnentscheidet vorhabende dise Sach mitler Zeit vor die Hand zunemmen / nicht vngleich denen Rechts-gelerten (hette schier gesagt Rechts-verkehrten)

(a) Dan. 13. v. 22.

kehrten)welche ihre Schutz-Kinder auff die lange Banck setzen / vorgebend es sey reiffes Bedencken in so schwärem Handl vonnöthen / es lasse sich die Sach nicht über die Knye abbrechen / oder die Stieg hinunter werffen / wann das Urtheil einmahl gefället / wären die Bedenck- vnd Fristungstäg verschertzt / vnd verlängern also manchen schlechten Handl / wie der Frühling seine Täge / ja so weit hinauß / biß daß kein Ende mehr zu hoffen / dern streitenden Güter verzehret / deren Beutl außgesogen / vnnd weil manchesmahl auch Leib vnd Seel auffgesetzt wird / in der endlichen Verzweifflung ihre Seeligkeit verrechtet wird. Dises gottlose Rechts-Händler-Stückl hat auch Mirant hierinn gespilet / in dem er mit denen sich selbst verspätenden Raaben / welche sich niemahl weiß waschen wollen / Cras zu graschen angefangen / vnd disen ihme nicht allerdings füglichen Schluß / wie er dann bey der wanckelmütigen Jugend selten fertig ist / auff die graue Jahr auffzuschieben. Ist also wahr /

was

was die Weltweisen zu sagen pflegen/ quod citò fit, citò perit. Ein Feuer so gähling auffflacket/ erlöscht auch bald wider; dann seine kaum zuvor so heilig-angeflambte Sinn wurden durch den Stromm der weltlichen Gelüsten gantz erlöschet / vnd dise durch deß Traum-Gesicht herrührende Einsprechung deß H. Geistes nicht nur nicht beobachtet/ sondern nur für eine nunmehro bey der gottlosen Welt verächtliche Mönchs-Gedancken gehalten/ solche leichtfertig außgeschlagen / vnd sich auff ein neues in den Irrgarten der Wollüsten verwickelt: dañ hat er vor Dorilis sein saubers Fräulein geliebet/ so hat er anjetzo angefangen selbige gar anzubetten / vnd für seine Göttin zu halten; ist also die verführerische Liebe eine Frucht der Gotts-vergessenen Abgötterey / welches an dem Weiberischen Salomon/ so eben wegen solcher Liebe seinen Gott hindan gesetzet / vnnd das gegossene Gold angebettet / Sonnenheiter erscheinet. (a) Paulus Tarsensis saget/

 daß

(a) Reg. 3. c. 11.

daß obgemelte Liebe zwey Töchter habe/ die Hex- vnd Abgötterey.

O was für eine schöne Tochter einer saubern Mutter! hättest du bethörter Mirant deine Nase in die Geschichte der Welt/ oder nur in das 7. Capitl der Sprüchen Salomons hinein gestecket/ wurdest du gefunden haben/ was für schöne Stückl das verführerische Weiber-Gesind durch Mittel der frembden Liebe gespilet; wär es nicht ein verdrüßlicher Uberfluß / ich wolte dir von denen Weibern Boß- vnd Falschheit ein solches Buch anfüllen/ welches an der Grösse das Tübingerische beschämen solt/ damit du aber nicht etwann vermeinest/ daß ich solches aus einen gegen das weibliche Geschlecht (warinnen es vil fromme/ ja heilige Frauen gibt) geschöpfften Widerwillen/ vnd auß lährem Hofe rede/ kan ich/ dir deinen Argwohn zu nehmen / nicht vorbey gehen / solches durch die vnfalsch/ vnnd nackend-blosse Warheit mit etwelchen warhafftigen Beyspilen zubeweisen / vnd zwar erstlich an der

Assy-

Assyrischen Königin Semiramis. (a) Welche ihren Ehe-Herrn König Ninus durch schmeichlende Bitt dahin vermögen / daß er ihr die Herrschung auff fünff Täge / ja gar wie du vernehmen wirst / auff ewig abgetretten / dann so bald er ihr vnargwöhnisch in ihre falsche Bitt eingewilliget / hat sie ihn durch etlich mit Gold erkauffte Schelmen / als einen grausamen / vnd vnerträglichen Wütterrich deß Reichs in Namen der gantzen Gemein anklagen / gefänglich einziehen / vnnd nach außgesprochnen gesätzlosen / vntreuen / vnd Meuchlmörderischen Urtl enthaupten lassen.

Dalila hat vnter dem Schein der Liebe den sonst vnüberwindlichen Samson betrieglicher Weise seiner Stärck / vnd Lebens beraubet. (b)

Putiphars Weib hat den vnschuldig- vnd keuschen Joseph in die Gefängnuß / ja so es GOtt nicht sonderbar verhütet / vmb das Leben grbracht. (c)

Messa-

(a) Lese casum 55. tum in dem ersten Theil der wunderlichen Gerichts-Händel.
(b) Jud. 16. (c) Gen. 39.

Messalina Kaysers Claudij Gemahl ein Muster aller Schand vnd Laster/ hat Silanum wegen abgeschlagner Lieb vmb das Leben gebracht. (a)

Sabina Kaysers Adriani Gemahl hat ihren Herrn so verhasset/ daß sie/ damit die Nachkömblinge seines Geschlechts nicht mehr zugedencken hätten/ von ihme nicht wolte schwanger werden.

Phædra König Theseûs Gemahl hat ihren Sohn Hippolytus so in ihre blutschändige Liebe nicht einwilligen wolte/ falsch als einen Mutterschänder angeklaget/ vnd dessen Untergang gesucht. (b)

Clytemnestra hat ihren König Agamemnon mit einer Axt erschlagen/ wolte auch ihren eignen Sohn ermorden. (c)

Die sauber/ vnd bock-keusche nicht weit von vnsern Zeiten Elisabeth Königin in Engeland/ welche von der Welt

 für

(a) Joan. Lud. Gottfridi Chronick/fol. 320. (b) Annæus Seneca in Hippolyto. (c) Euripides in Oreste, & Hom. in od.

für eine keusche Diana wolte gehalten werden/ hat ihre fast unzahlbare/ heimliche/ und vil darunter gezwungene Buhler/ damit ihr Schande nicht welt-kündig wurde/ durch eine verborgne Mord-Falle nach der Hölle vorauß geschickt. Christoph ein Ritter/ nachmahlen Bischoff zu Euchstätten/ welcher zu Londen von einem guten Freunde gewahrnet worden/ und so disen Basilisgen zwar mit unveletzter Ehr/ und Leben/ doch grosser Gefahr entgangen/ wuste von Glück/ und von gransamber Weiber-Liebe zu sagen.

Wie vil Ehemänner haben ihren Weibern die kostbare Mahlzeit eines Diemantinen Süppleins mit dem theuren Leben bezahlt.

Nicht besser/ verzeyhe es mir mein Freunde Mirant/ ist dein unter einer schönen Gestalt vermumbte Höll-Göttin Dorilis, welche dich mit dem Gifft der Unreinigkeit anzufüllen/ und unter dem Schein der grossen Liebe/ als ein Affe/ welcher seine Junge erwürget/ zu untertrucken suchet/ auff

daß

daß sie deine Seel ihren Vetter dem König der Unterwelt in die ewig/ vnd vnaußsprechlich-schwäre Dienstbarkeit lifferen möge; Aber den gantz erharten Miranten/ köndte nichts bewegen/ er ware schon von diser zauberischen Medusa in einen vnempfindlichen Stein verwandelt/ dahero er/ damit er nicht die immer-brausende Ermahnungen seiner sorgfältigen Freunde stäts in seinen egglen Ohren hören müsse/ seine Wohnung gleich denen vergifften Thieren (a) also das rauhe Pfauen-Geschrey nicht hören mögen/ verlassen/ vnd ein rechter Meister der Uppigkeit zu werden sich auff ein neues auff die hohe Schul nach Hofe begeben/ in Gedancken/ wie Eccl. 2. ver. 1. stehet. Vadam, & affluam delicijs, & fruar bonis? Ich will gehen/ vnd den Ergötzlichkeiten geniessen. Wurd in seiner Meinung auch nicht betrogen/ dann er in gar kurtzer Zeit in der Unvollkommenheit so vollkomen worden / daß der Weiß-sagende

(a) Ulysses Aldrovandus lib. 13. Ornithol. cap. I.

David seiner gar schöne Meldung gethan/ (a) Prævaluit in vanitate sua. Er war ein Meister der Eitelkeit. Zu welchen nicht wenig geholffen das schmeichlende Glück / welches ihne so hoch erhoben / daß er von dem König sein Mirant / von den Höflingen aber deß Königs Augapffel genennet worden / dahero er auch bald / wie es der Welt Art ist / vil Glücks-Freund bekommen / welche sich mit ihme biß zu den Säulen Herculis, das ist / biß an die Glückes-Gräntze (allwo geschriben Non plus ultra. Nicht weiter.) zugehen vngebetten anerbotten / wurd auch bey dem Frauen-Zimmer in seinen Glückes-Tagen so hoch gehalten / daß sich derē nicht wenig vmb dessen Gunst starck bemühten/ insonderheit eine von Herkunfft zwar schlechte / jedoch an Stoltzheit gar edle Pfau / welche ich zuverschonen Evadne nenn / eine / sag ich eben so üppig / vnd heylose Bubin/ als Dorilis, selbige hatte ihn auff die Art dern Mund-Freundinen/ zur Zeit/ da ihne die Glückes-Sonne güldin be-

(a) Psal. 15. strahl-

strahlete / mit dem Fähnlein der Schmeichlerey so bedient / daß sie ihn / vnangesehen er mit Dorilis schon gantz verlobet ware / schier dahin gelocket / allwo ach! vnnd weh! die beste Taffel- vnd Hauß-Music gewesen wär / hätt ihn nicht das glückseelige Unglück durch weiß nicht was für Mißhandlung bey diser Mist-Göttin in eine grosse Ungenade gestürtzet / vnd also durch disen Mißgunst recht glückseelig gemacht. Er vermeint die gröste Ursach sey gewesen: weilen er ihr etliche Reimen zugeschickt / welche sie vnrecht gelesen / vnd also auch verstanden / die Reimen waren dise.

a Glückseelig wär ich ja
b Wann ich dein eigen wär /
c Ach schönste Sylvia
d Der ist glückseelig sehr
e Den deine Gunst bestrahlt
f Der wird mit Gold bemahlt /
g Drumb hast O Schäfferin
h Mein Hertze / Lieb / vnd Sinn.

a Wann

a Wann du mich wurdest hassen
b Müst ich mein Leben lassen /
c O schåndlichs Crocodil
d Der dich nicht lieben will /
e Der ligt in Finsternůssen /
f Der nichts von dir wil wissen
g Bey mir noch Platz / noch statt
h Ein andre Hirtin hat.

Evadne der Dichterey zimblich wohl erfahren / wurde anfänglich von disem Reimen hertzlich gekützlet / in deme sie aber mit disen deß Miranten artigen Stücklein vorwitzig spillend dise kurtze Reimen lang zumachen zusamen gestossen / fande sie einen so wunderlichen Sinn darinen / daß sie häfftig darüber ergrimmend / disen deß Miranten betrüglichen Irrthumb mit einer ewigen Ungenad zustraffen ihr vorgenommen / welches dann ihne so schmertzte / wie es die lange Reimen selber mit sich bringen.

Glückseelig wår ich ja / wann du
mich wurdest hassen /
Wan ich dein eigen wår / můst ich
mein Leben lassen!

Ach

Ach schönste Sylvia! O schänd-
lichs Crocodil!
Der ist glückseelig sehr / der dich
nicht lieben will /
Den deine Gunst bestrahlt / der
ligt in Finsternüssen /
Der wird mit Gold bemahlt / der
nichts von dir will wissen.
Drumb hast O Schäfferin! bey
mir noch Platz / noch Statt /
Mein Hertze / Lieb / vnnd Sinn
ein andre Hirtin hat.

Hinfüro hat Evadne angefangen Miranten bey jedermann zuverachten / seine Sitten / so sie vorhero vnvergleichlich geprissen / hönisch zu tadlen / vnd seine Herkunfft stoltzmütihg zuverkleinern außsprechende / wann Mirant deß Königs Genade nicht edl machte / wurde er ihres Geblüts gar vnwürdig seyn / sintemahlen sie von Adelichen Geschlecht / er aber nicht entsprossen wäre. Solt ich hier ihre Herkunfft entwerffen wurde man erfahren / daß sie nicht von Jacob / wie Mirant / son-

sondern von dem Linsen-hungerigen Esau ihren Ursprung hätte: Sie machte es wie Saul/ welcher den David zuverachten einen Sohn Isai/ (a) so ein armer schlechter Hirt ware/ genenenet/ nicht betrachtend daß er selber ein (b) Eßl-Treiber gewesen / wurffe also der schmutzige Koll Brenner dem Mohren vor/ wie daß er so schwartz/ vnd schändlich wäre / da doch ihme das vnflätige schwartze Koth / vnd eingebachne Ruß in seinem Gesicht auch sehr übl anstunde/ aber er hat die kurtze Zeit/ so er noch zu Hofe gebliben/ erfahren / daß diser Wexel-Balg zweymahl gesibet / vor dem Kirchgang ein vnwillige Wittibe worden/ vnd also ihr vngstorbne Männer vnter einem halb welcken Hochzeit-Krantz beweinet/ sie ist von ihrer Leichtsinnigkeit vnd Unthreu also gezüchtiget worden/ daß sie anjetzo nicht mehr / als eine verwelckte Blumen/ vmb welche sich auch kein Bettler bucket/ geachtet wird/ ist also das Sprichwort wahr: **Vntreu schlägt sein eignen Herrn.**

Die

(a) 1. Reg. 20. c. (b) 1. Reg. 9.

die zuvor auß Argwohn / vnd ohne Ursach verachtet / wirdet anjetzo nicht so vil gewürdiget / daß ein Ox mit ihr tantze. Dahero Mirant seine Hände gegen den geneigten Himmel danckbar auffgehebt / vnd gefrolocket / daß ihme dise Stoltzheit nicht mit sich an dem Strick ihrer Gunst zu der nothwendigen Demütigung hinunter gestürtzet; hat also dises für ein vnverdiente Gnad erkennet / vnd zur Danckbarkeit beschlossen / sich auch so bald es möglich / von Dorilis loß zu machen / wie er aber dises in das Wercke gebracht / ist wunder-seltzam zu vernehmen / er sagt / vnd betheurte / daß Hercules in allen seinen Thatten kein solche Mühe / vnd Beschwärnuß könne gehabt haben / als er / da er den Feur-speyenden Dracken der Dorilischen Lieb in seinem Hertze getödtet / vnd außgetilget / sein von oben her rührender Zwang (den er immer nach Tarsis niemahlen nach Ninive wolt) müsse billich von denen Geschicht-Schreibern ruhmwürdiger / als deß wüstlauffenden Jonas besungen wer-

werden/ es habe solche Beschwärnussen sich ereignet/ daß er lieber vnterdessen wolt in dem Bauch deß Walfisches/ als zwischen solchen Angst-Streite gesessen seyn; Die glückseelige Falschheit der bübischen Evadne habe ihme gar schön vorgespiegelt/ was Dorilis, vnd andere mehr in dem Schildt führeten/ vnd verständiget/ was ewigen Hon/ vnd Spott er endlich von seiner thorechten Liebe zugewarten hätte.

Mirant betrachtet die Unbeständigkeit deß Glückes.

NAch deme Mirant vier Jahr lang in stäter Glückseeligkeit bey dem König/ vnd bey jedermann in gutem Ansehen gestanden/ von einer einigen Persohn aber hönisch gespihlet wurde/ fieng er auß Antrib seiner Beruffung an allgemächlich zubetrachten/ wie daß keine Glückseeligkeit auff diser Welt vollkommen/ daß diser einige Zustand ihne mehr schmertzete/ als alle andere Wonn vnd Ergötzlichkeit vergnügen möchten/ schattete beyneben ihm auch

sel-

selber vor die frisch ergangene Beyspil deren/ so in weniger Zeit durch gottlose Verleimbdungen von ihrem höchsten Glückes-Stand in ein erbärmliche Verachtung gestürtzet worden: Wie daß offtermahl denen vortrefflichen/ vnnd tapfferen Männern falsche Schmeichler/ vnd arglistige Schalcks-Narren vorgezogen/ wie daß die vnter einem Frantzösischen Auffzug/ vnd zusammen gebettelten Haar-Locken bedeckte Sinnlose Stroh-Köpffe zu hohen Ehren erhoben/ die Hochverständige/ redliche/ alte Teutsche hindann gesetzet / wie daß die Machiavellische Falsch-Lächler für Abgötter gehalten/ die auffrichtige Redligkeit von denen besleischten Hof-Teufflen in das Elend verstossen / die Armuth vnterdrucket/ vnd die Andacht als ein Hon-Spil verspottet worden / nicht anders als wie (a) Boetius sagt.

Perversi resident celso
Mores solio, sanctàque calcant

In-

(a) Boet. l. 1. de consol. philiæ metro 5.

Injuſta vice colla nocentes;
Latet obſcuris condita virtus
Clara tenebris, juſtuſque tulit
Crimen iniqui,&c.

Die gantz verkehrte Sitten
Seynd nun erhoben ſehr/
Und gehn mit ſchweren Schriten
Auff frommen Hälſen her/
Die Tugend-helle Seele
Deß Gotts-vergeſſnen Buß
In einer finſtern Höle
Nun/ leyder/ büſſen muß.

Mirant führet ihme zu Gemüth/ daß ſolche Glückes-Stürtzung nicht an Knechten allein / ſondern auch an Durchleuchtigſten Fürſten (welche diſem ſonſt fehre ſeyn ſolten) verübet wurde/ ſintemahl der ruhm-prächtige Kayſer Julius nicht nur ſeines Lorber-Krantzes/ ſondern auch ſeines Lebens durch das blut-durſtige Miß-Glück/ und zwar auch ſo gar von ſeinen eignen ſonſt Geſätz-heiligen Römern beraubet worden / dahero Mirant wol gereimet.

Schon

Schon von etlich hundert Jahren
Muß man/ leyder! das erfahren/
Das die Gotts-vergessne Welt
Weder Threu noch Glauben hält/
Der im Munde Hönig zeiget/
Auff betriegen ist geneiget/
Wann das Glücke freundlich rüfft/
Kocht es in dem Hertze Gifft.

Dann Julius nicht nur von seinen/ dem Schein nach / besten Freunden/ sondern (wie vil Geschicht-Schreiber wollen) von Brutus seinem Sohn/ nicht etwan in einer finstern Mörder-Gruben/ sondern in der Freyheit deren Römischen Raths-Herren / auff den heiligen (wie sie es nennen) Capitolio, nicht bey eitler Nacht/ sondern bey gutem Tag grausamb ermordet worden/ ja zu der Zeit da er von dem falsch-lachenden Glücke mit der höhsten Ehr/ mit dem Kayserlichen Lorber-Krantz bekräntzet/ und an allen Dingen höchst-beseeliget gewesen.

Es erschröckte ihn auch daß von Anbeginn der Welt unerhörte/ gesätzloß- und unmenschliche Schau-Spil/ so

das

das untreue Glück gespilet / mit dem erbärmlichen Carl Stuart, König in Engeland / welcher von seinen eigenen Basilisgen / so er in dem Busen seiner Gütigkeit aufferzogen / ernehret / und von der tuncklen Grufft ihres Geschlechts an das Liechte der höchsten Ehren gebracht / zur schönen Danckbarkeit offentlich als ein Ubelthäter hingerichtet worden / ach! wie wahr hat Seneca gesprochen (a)

Quanti casus humana rotant!
Minus in parvis fortuna furit,
Leviúsque ferit leviora Deus,
Servat placidos obscura quies,
Præbet somnos casa securos,
Admota ætherijs culmina sedibus
Euros excipiunt, exipiunt Notos,
Insani Boreæ minas,
Imbriferumque Corum.

Es zeigt das Wunder-Glück
Den kleinen nur die Ruthen /
Die grossen müssen bluten
Am starcken Hencker-Strick!

C Daß

(a) Seneca in Hipp. act. 4. Choro.

Daß Wind/ vnd Wetter wütten
Stürmbt hohe Häuser an/
In nidern Thal/ vnd Hütten
Man ruhig schlaffen kan.

Je höher das Glück erhebet/ je tieffer stürtzet es/ hohe Thürne/ Bäum/ vnd Felse seynd denen Donner-Streichen vnterworffen/ nicht so das tieffe Thal/ vnd nidrige Myrten/ dahero pflegten die Alten zu sagen: **Er ist so sicher als ein Lorbeer-Baum.** Vnd dises darumb/ weilen selbige wegen ihrer Nidrigkeit denen reissenden Winden/ vnnd hohen Ungewitter nicht vnterworffen seynd/ grosse Aichen aber/ vnd schwancke Ceder werden von einem jeden Wind angefochten/ vnd offtermahlen zu Grunde gestürmet/ solches wolte Mirant mit folgenden Reimen bezeugen.

Cur vicina Jovi patitur tot fulmina Cedrus?
Scilicet iratũ stat prope celsa Deum.

Warumb der höchste Baum wird öffters hingeplitzt?
Weil der erzürnte Gott nicht weit von ihme sitzt.

Bo-

Boëtius ſagt (a)

Quisquis voles perennen,
Cautus ponere ſedem,
Humili domum memento
Certus figere ſaxo.

Der da will ſitzen wohl/
Vnd ſicher lange Zeit/
Sein Häußlein bauen ſoll
Nur von der Höhe weit.

Das Glück iſt gleich einer angezündten ſehr gefährlichen Feuer Kugl/ welche nicht nur ihren Feinden ſondern auch eigenen Freunden/ ja dem Meiſter ſelber/ der ſie gemacht/ nicht verſchonet/ dahero das Sprichwort erwachſen Weit darvon iſt gut für ſchieſſen.

Mirant betrachtet ferner das eitle Hof-Leben/ vnd Nichtigkeit aller Dingen.

DIſe deß vnbeſtändigen Glücks Erkandtnuß lockte Miranten im̃er in tieffere Gedancken / nemblich zu der deß Hofes/ vnd alles Weeſens Nichtigkeit heylſambe Betrachtung / er er-

(a) de conſol. philiæ lib. 2. metro 4.

innerte sich in seinen Zuruck-Gedancken/ daß er von aller seiner Wollust/ vnd Uppigkeit nunmehro nichts / als ein scharpff-nagenden Wurm seines forchtsamen Gewissens / vnnd eine schwärmütige Reu übrig hätte/wie(a) Boetius gar schön sagt.

Habet omnis hoc voluptas,
Stimulis agit furenteis,
Apiumque par volantûm,
Ubi grata mella fudit,
Fugit, & nimis tenaci
Ferit icta corda morsu.

Das hat die schnöde Lust/
Sie reitzt den Mund der Hertzen
Gibt bitter-süsse Schmertzen
Von ihrer falschen Brust/
Recht auff der Binnen Art/
Wann sie den Hönig setzen/
Schmertzhafft mithin verletzē/
Der ist ein Thor/der wart.

Er erkennte/ daß alle seine genossene Freuden nichts / als eine verdrüßliche-führe Gedächtnus/ wie daß deß Hofes eitler Pracht / vnd Schein auff nichts an-

(a) Boet. de consol. phili.æ l.3. metro. 3.

anders / als auff Hoffart / Betrug / vnnd Falschheit gegründet wäre / wie daß die edleste Zeit von denen Welt-Kindern nur zu ihrer Seelen Untergang verschwendet wurde / wie daß all ihre Gedancken nur auff Ehr / Würde / menschliches Wolgefallen / auff erspriesslichen mit deß Nächsten Schaden eignen Nutzen / auff Lust / vnnd Ergötzligkeit / auff vnmässige Begirde der Liebe / Zorn / vnd Rach / aber gar wenig auff GOttes Ehr / oder ihrer selbst eignen Seelen Heyl geschraufet wäre / wie daß die Eitelkeit deren Höflingen so groß / daß all ihr Vermögen / Renten vnnd Einkommen auff den Pracht ihres Leibes angewendet wurden / da doch vnter solcher köstlicher Kleydung manchesmahl ein armseliger / schändlicher / mit allerhand Gebrechlichkeiten behaffter stinckender Sünden-schwartzer Leichnamb / nicht anderst / als eine Schlang / vnter schönen Blumen verborgen wäre; daß dieselbige den Pracht zu führen ihre Untergebne biß auff das Blut außsaugen /

oder ihre Bediente zu Hause mit grossen Mangel an aller Nothwendigkeit betrangten / ja offt selber in einen Sammeten mit Gold / vnd Silber belegten Rock / angestrichnem Gesicht / vnd wie ein Gogel-Han / befederten Kopff zu einem schier vngeschmaltznen Kraut zu Taffel sitzen; wie daß einer dem andern zum Trutz allerley Art / vnd Gattungen dern thorechten Kleydern erfinden / auch so gar die Muster von der hohen Schneider-Schul Pariß / ahwo der Teuffel der vornehmste Meister ist / mit grossen Vnkosten beschicken / vnd selbige offt auch an heiligen Feyrtägen verfertigen lassen. O wohl ein schöner mit Gottes Zorn / Verschwendung ihrer Mittlen / vnd wolte GOtt nicht / mit vnrechtfertigen Gut erkauffter Pracht! wie mancher tragt einen Scharlachen Rock mit Vnterthanen Blut gefärbet.

Mirant betrachtete weiter / wann schon dise Pracht-Hansen ihren Stand auß eignen überflüssigen Mitteln führeten / so wär es doch wider das Göttlich /

lich/ vnd natürliche Gesatz / disen zur Vorsorg von ihren Eltern ersparten Schatz/ welcher ihnen von GOtt nicht zum Mißbrauch / sondern mässiger Nothdurfft / vnd zur Hülff deß Nächsten mitgetheilet/ so verschwenderischer Weise durchjagen; Der fromme Kayser Theodosius habe durch die Mässigkeit in allen Sachen bey GOtt vnd den Menschen ein ewiges Lob/ Kayser Vitellius aber/ vnd der Egyptische Antonius, (a) welche vil geschmoltzene Perl getruncken/ vnd die theureste Seltzamkeiten gegessen/ erworben/ daß der erste der Verschwender/ der ander aber der Hoffärtige genennet worden. Es heist bey solchen verschwenderischen Pracht-Hansen/ was Kayser Julius zu der von Nachtigallen zugerichteten Speyse gesagt.

Vox volucris tantùm, prætereàque
nihil.

Kein Fleisch nur Haut/
Doch schreyt er laut.

 Wann

(a) Just. lipsius lib. 4. c. 7.

Wann man dise Pracht-Diener höret/ vnd sihet/ scheinet alles güldin bey ihnen / so man aber ihnen den Mantel auffdecket / ist es alles nichts/ vnd eytel.

Mirant betrachtet solches nicht auß Vorwitz / sondern eigner Erfahrnuß/ massen er selber vnlängst gesehen/ wie daß ein vornehme Pfauen-schön geschmuckte Hof-Dam / da ihr in den Frantzösischen Tantz Ober-vnd Vnterrock zur Straff ihrer Hoffart entfallen/ in einem groben/ rupffinen/zerrissnen/ vnd kaum ihre Schand bedeckenden Hembde mit höchstem Spott da gestanden/ vnd von männiglich (O wie billich) vnauffhörlich außgelachet worden. Dahero Mirant der prächtigen Armuth alsobald folgende Grabschrifft gemacht.

Epitaphium superbæ paupertatis.

Vasta paupertas jacet hic, viator,
Concavo semper latitans sub auro,
Nunc sed à vafro patefacta saltu
Scena pudoris.

Persico quisquis tumet usque fastu
Pauper, infami tumulatur urna,
Vitreas nolunt valuisse nempe
Numina pompas.

Grabschrifft der Hoffärtigen Armuth.

Teusches Saphicum nach dem Gesatz der Lateiner.

Vnter entlehnten Alamoda Kleyder
Prangte mein Hoffart / aber arme leyder!
Werde nun zu / da dise Röcke fallen/
Schande vor allen.
Stutzen in Kleydern machet öde Beutl/
Prächtig vnd arm ist ohne massen eytl/
Gläserner Pracht muß eine Schande werden
Billich auff Erden.

Dörffen also solche gar wohl mit den alten Weltweisen aber nicht mit gleichen Ruhm sagen. Omnia mea mecum porto. Ich trage mein gantz Vermögen mit mir. Was köndt auch eitlers/ als solcher Pracht erfunden werden? dise von Florentiner Lack/ vnd Blut dern Vnterthanen gefärbte Docken/ oder Prächtling seynd gleich einem alten dörren/ ästigen/ vnd

wurm-stichigen Holtz/ welches von der künstlichen Hand deß Bildhauers/ und Penßl deß Mahlers zu einer schönen Helena, oder tapffern Achilles ist gestaltet worden / es heisset bey solchen. O prächtige Armuth/ O armuthiger Pracht! in den Schein eine Göttin/ in der Weesenheit ein faulendes Holtz! dahero seufftzet nicht unbillich (a) Boëtius nach der alt-demütigen Redligkeit / welche die güldine Zeit ist genennet worden.

Felix nimium prior ætas
Contenta fidelibus arvis,
Nec incerto perdita luxu.

Glückseelig war das Jahr/
Da Acker/ Pflug/ und Rahr
Der edlen Hoffart war.

Wie kan man nicht von solchen vermumbten Faßnacht-Butzen betrogen werden? in deme sich dise unflätige/ schändliche Aprill-Kinder betrieglicher Weise mit dem lieblich-blühenden Mäyen bekleiden? auff solche Weiß ist be-

(a) Boet. de Conson. philis. l. 2. metro. 5.

betrogen worden der tapfere Römer Mutius Scævola, welcher an statt deß Königs Porsenna, deme er den Tode zugemässen / einen geringen / doch damahlen mit köstlichen Kleideren angethanen Diener / vmgebracht / welches denen Knechtn der Hoffart ein billicher Schröcken seyn soll / massen sie (laut der Heil. Schrifft) als an Haman (a) Nabuchodonosor (b) vnnd anderen mehr zusehen / auff der gleichen Art gestürtzet / gedemüthiget / vnd gestraffet worden.

Mirant betrachtet weiter / wie daß Salomon (c) deme vnter der Sonnen kein König gleich ware / von aller seiner Herrligkeit so wol / als der arme Codrus von seiner Armuth abgestorben / daß die so mächtige Herrscher der Welt in ihrem Tode zur Begleitung nicht einē Knecht vermöchten / wie daß all ihr Pracht / vnd Ergötzligkeit gleich wären einen lieblichen Lauten-Klang / welcher sich zu nichtes in die dünne Lufft verstigen /

(a) Hester 7. (b) Daniel 4. fol. (c) 3. lib. Reg. c. 10.

gen / gleich einem Schatte (a) welcher verschwunden / gleich einem Tag / welcher vergangen / vnd nicht widerkehret. Boët.

Constat, æterna lege positùmq; est, ut constet genitum nihil.

In dem Gesätze steht /
Alls / was gemacht / vergeht.

Er befande / daß auch so gar die mit so vnaußsprächlichen Unkosten / vnnd Mühe erbaute Wunder-Wercke der Welt / als nemblich die so dick / hoch / vnd köstliche Mauren zu Babilon, der hohe Thurn zu Pharos, die Kirche der Diana zu Ephes, die Pyramiden zu Memphis, deß Mausolus Grab in Caria, das Soñen-Bild zu Rhodis, vnd helffenbeinener Jupiter in Olympo, von welchem nichtes mehr / als etlich faule Stück / oder gar nur die blosse Gedächtnuß übrig / alle haben mit der verzehrenden Zeit fallen müssen / daß mit der Zeit die harte Felsen von dem nur tropfenden Wasser durchgegraben wurden / es seye zusehen / daß die gantze

(a) Paralip. 29.

Ma-

Natur selber in mercklichen Abnemmen stehe/ daß so gar die Zeichen deß Himmels/ Sonne/ Mon/ vn d Sterne Gesätz-loß/ und unbeständig wurden/ der Tag/ welcher sich zu morgens gülden erzeigte/ gähling mit dem Ungewitter sich betrübete/ der best-vermeinte Freund/ auff welchen man heut gantze Felsen zubauen nicht zweifflen solte/ wurd über Nacht zu einem sümpfigen/ morastig/ und zu dem Threu-Gebäu untauglichen Grund/ mit einem Wort nichts wäre/ welches für standhafft könte geprisen werden.

In deme Mirant so wunderliche Calender truckete/ beginte er an seiner Seele betrübet/ und an dem Leib sehr kranck zuwerden/ auff daß ihme nemblich der wunderbahrliche GOtt zeigte/ daß er keine eitle Gedancken geführet/ daß alle Beständigkeit deß Glückes/ und deren Freunden nicht länger/ als biß zu einer traurigen Stunde verharre. (a) Alsdan heiß es/ was Ovidius in trist: klagt. (b) Do-

(a) Ecclesiasticus c. 6. (b) Ovid. de trist. Eleg. 8.

wurm-stichigen Holtz/ welches von der künstlichen Hand deß Bildhauers/ und Penßl deß Mahlers zu einer schönen Helena, oder tapffern Achilles ist gestaltet worden / es heisset bey solchen. O prächtige Armuth/ O armuthiger Pracht! in den Schein eine Göttin/ in der Weesenheit ein faulendes Holtz! dahero seufftzet nicht unbillich (a) Boëtius nach der alt-demütigen Redligkeit / welche die güldine Zeit ist genennet worden.

Felix nimium prior ætas
Contenta fidelibus arvis,
Nec incerto perdita luxu.

Glückseelig war das Jahr/
Da Acker/ Pflug/ und Rahr
Der edlen Hoffart war.

Wie kan man nicht von solchen vermumbten Faßnacht-Butzen betrogen werden? in deme sich dise unflätige/ schändliche Aprill-Kinder betrieglicher Weise mit dem lieblich-blühenden Mäyen bekleiden? auff solche Weiß ist be-

(a) Boet. de Conson. philiæ l. 2. metro. 5.

betrogen worden der tapfere Römer Mutius Scævola, welcher an statt deß Königs Porsenna, deme er den Tode zugemässen / einen geringen / doch damahlen mit köstlichen Kleideren angethanen Diener / vmgebracht / welches denen Knechtn der Hoffart ein billicher Schröcken seyn soll / massen sie (laut der Heil. Schrifft) als an Haman (a) Nabuchodonosor (b) vnnd anderen mehr zusehen / auff der gleichen Art gestürtzet / gedemüthiget / vnd gestraffet worden.

Mirant betrachtet weiter / wie daß Salomon (c) deme vnter der Sonnen kein König gleich ware / von aller seiner Herzligkeit so wol / als der arme Codrus von seiner Armuth abgestorben / daß die so mächtige Herzscher der Welt in ihrem Tode zur Begleitung nicht einē Knecht vermöchten / wie daß all ihr Pracht / vnd Ergötzligkeit gleich wären einen lieblichen Lauten-Klang / welcher sich zu nichtes in die dünne Lufft verstigen /

(a) Hester 7. (b) Daniel 4. fol. (c) 3. lib. Reg. c. 10.

Donec eris felix multos numerabis
amicos,
Tempora si fuerint nubila, solus eris.
So lang der Glückes-Wind nach deinem Hause wehet/
So lang dein bester Freund/ nicht länger/ bey dir stehet.

Si fortuna perit, nullus amicus erit.

Wañ das Glückes-Rad sich wendet/
Alle Threu der Freund sich endet.

Dises hab er leyder genug/ aber villeicht zu seiner Seelen Heyl erfahren/ vnd könne dessen lebende Zeugnuß geben/ dann die jenige/ welche kurtz zuvor sich seiner Taffl niemahlen gescheuchet/ haben ihm in seinem Beth/ als einen Pestsüchtigen nicht nur wenig/ oder gar nicht heimbgesuchet/ sondern auch eben zu der Zeit/ da ihm sein Seel schon auff der Zunge gesessen/ lustige Faßnacht-Spil/ vnd vnsinniges Tantzen angefangen/ hönische Spottreden gegen deine mit dem Tode ringenden Miranten außgestossen/ daß er nemblich nun auch/ aber mit den magern/

Bein-

Bein=rauschenden/vnd Capriolschnei=
denden Lebens=Dieb einen Tantz vor=
hette / welcher ihme nicht wohl gefallen
wurde. Dise/vnd dergleichen Betrach=
tungs=würdige Begebenheiten haben
Miranten schon gezeiget / auff was /
vnd wem er sich in der grösten Noth zu=
verlassen hette / vnnd wie leichtsinnig
deren Menschen Gemüther erfunden
wurden / dann hett er nicht bey fremb=
den / ja nur bey etwelchen barmhertzi=
gen Frauen (wessen Gutthat er nie=
mahlen vergessen will) Hilff / vnnd
Trost gefunden / hette er sonder allem
Zweiffel in Abwesenheit seines Durch=
leuchtigisten Daphnis ohne eintzige
Menschen=Hilff kümmerlich sterben /
vnd verderben müssen ; Dann vnter so
vilen Seelen=Hirten habe sich keiner /
außgenommen der fromb vnd GOtt=
geliebte Damon , wessen lobwürdigen
Namen er anderwegs möglichst danck=
bar preysen will / vmb eine in der Welt
gantz verwicklete/ ja wegen übl=geführ=
ten Lebens sehr kleinmüthige Seele be=
worben. Mit einem Wort/es heist/was
der Poët beklagt. Virg. Ænæi l. 1. Ap-

Apparent rari nantes in gurgite vasto.
Bey Sturm/vnd Unglücks-Wetter
Seynd wenig Freund/ vnd Vetter.

Es war eine Kunst einen bewehrten Freund zusehen/ dise erfrohrne Schnecken/ vnd Sommer-Täxe haben sich in dem Winter seines betrübten Zustandes in die faule Erde verkrochen / in der Höle ihrer Falschheit beygeleget / vnd in der That erwisen / daß sie der gesegneten Sonn / vnnd eines so redlichen Freundes nicht würdig gewesen/ so gar seine Dorilis, auff welcher sein äusserster Trost ruhete / liesse von ihrer Gewohnheit ab ihne mit ihren Briefen zuerfreuen / will geschweigen / daß sie ihme mit ihrer trostreichen Heimbsuchung ein einiges mahl erquicket hette. Mit einem Wort man scheuchete ihm ärger / als ein Pest-Hauß.

Deß Miranten in seiner Kranckheit geführte Klag / über den 54. Psal. die Forcht deß Todts ist über mich gefallen.

ACh wie ware nicht / sprache Mirant / in solchen Zustande mein geängs

ängstigte Seele betrangt! da ich mich von der Gotts-vergessenen Welt/ welcher ich leyder! allzu vil gedienet/ gantz vnd gar verlassen sahe! da ich das gerecht-erzürnete Gesicht Gottes in meinem Geist vnversöhnlich/ vnd meine blut-rothe Missethaten auff einer schwartzen Taffel erbärmlich vorgemahlet gesehen! da mir die schier außgelauffene Lebens-Uhr/ auff welcher geschriben. (a) **Meine Täge seynd schneller gewesen/ dan ein Läuffer/** vor Augen stunde! da die Artzten an meinem Leben/ vnd ich auch schier gar an meiner Seeligkeit verzweiffelte/ da mir die in dem Traum gesehene/ doch von mir gottloser Weise verschmächte Liebe Gottes einen erbärmlich-grausamen/ vnnd erschröcklichen Spruch vorgehalten Vocavi te, & renuisti, ideo in interitu tuo ridebo. **Ich habe dich geruffen/ vnd du hast nicht gewolt/ darumb will ich in deinem Vntergang lachen** (b) da heist es bey mir. Quis mihi hoc tribuat, ut in

(a) Job. 9. (b) Prov. 1.

in inferno protegas me, & abscondas me, donec pertranseat furor tuus (a) Wer gibet mir / daß du mich in der Grube verbergest / vnd bedeckest / biß dein Zorn sich lege? Ach wie wurde nicht mein schon kalt vnd halb-todter Leichnamb in dem klebenden Angst-Schweiß gebadet! wie wurd ich nicht von dem zitterenden Forcht-Fieber ohn Unterlaß geschüttelt? wie haben mich nicht meine Gemüths-Geister verunruhiget? die Würm vnd vergiffte Schlangen / welche in der Einbildung mit offnem Rachen meinen Leichnamb überall durchzugraben fertig sahe / mich so grausamb erschröcket? wie haben nicht die Scheid- vnd Toden-Gloggen / so ich stäts in meinen Ohren gehört / einen erbärmlichen Hall von sich geben? wie haben nicht die hungerige Todten-Gräber ihre Schauffel / vnd Hauen gewetzet? die arme Schuler-Buben ihr übel-klingendes Requiem angestimmet! meinen Todte mit einer traurigen Gesangs-Art / vnnd Klag-Liede zubesingen! mein gröster Trost

(a) Job. 14.

ware /

ware / daß mich die Welt verlassen/ vnd die Freunde meiner schon vergessen/ aber nicht also meiner Hinterlassenschafft / massen selbige noch in meiner Anwesenheit/ damit es nemblich keine Streitigkeit abgebe / die beste Sachen getheilt.

Ach wie vngedultig hab ich alsdann auffgeschryen. O ich vnglückseliger Mensch ! wer wirdet mich loß würcken von den Leibe dises Todtes (a) mein Geist wirdet schwach/ vnd meine Täg werden abgekürzet/ mir ist allein das Grab übrig/ (b) Lasse mich loß/ O GOtt/ auff daß ich ein wenig meinen Jamer beweine / ehe ich hingehe / vnd komme nicht wider. (c)

Ach wie flugen nicht bey so gestalter Sach meine Seelen-Seufftzer zu der von mir/ ach leyder! niemahl hochgepriesenen hochwürdigsten Mutter Gottes Maria? Wie hab ich geholffen zu werden sie nicht ohn Vnterlaß angestrenget? bey ihrer gegen die bereuende

(a) Rom. 7. (b) Job. 17. (c) Job. 10.

de Sünder grösten Barmhertzigkeit kräfftig beschworen? ihr den höchst-ruhmwürdigen Titl: Du Zuflucht deren Sündern/ ernstlich vorgehalten/ vnd inständig ermahnet sie solte doch selbigen nicht vergebens führen/ sondern vilmehr die jenige seyn/ für welche sie jederzeit von der Kirchen Gottes geheiliget wurde/ nemblich eine Mutter der Barmhertzigkeit/ sie solte sich versichern/ daß sie neben ihren höchsten Gewalt nicht so mächtig/ vnd starck seyn wurde mich von ihrem Schutz-Mantel/ vnter welchen ich mich mit allen Kräfften nunmehro eingetrungen/ widerumb loß zuwürcken; Ich wolte lieber/ wie Polypus (a) all mein Haut vnd Fleisch/ ja tausendmal lieber auch die Seel/ als mich von ihr abstreiffen lassen/ ich wolle hinfüro ihr geschworner Leibeigner biß in alle Ewigkeit seyn/ vnnd verbleiben/ dise Verpflichtung solle hiemit ein von dem Feuer meiner brennenden Liebe angehitztes Brand-Marck seyn/ mit welchem

(a) Pierat. in Hieralo.

chem meiner Seelen ihr heiligster Namen/ als ein Zeichen meiner Dienstbarkeit vnaußlöschlich soll eingebrennet werden. Mit disen Gedancken entschlaffte Mirant gähling/ vnd zwar also/ daß die Herumbstehende vermeinten/ er hätte seinen Lebens-Lauff nunmehro vollendet/ die Welt gesegnet/ vnd sich nach der Ewigkeit begeben.

Deß Miranten erschröcklich/ vnd zugleich auch seltzamer/ aber endlich trostreicher Traum.

ES traumbte Miranten/ wie daß er vor Gottes Gericht gefordert/ von denen Teuffeln tödtlich angeklaget/ geurtheilet/ vnd von der Gerechtigkeit Gottes zu der ewigen Verdambnuß erkannt worden/ wie daß er von seinem Schutz-Engel/ vnd allen Heiligen verlassen/ augenblicklich/ solte zur Hölle hinunter gestürtzet werden/ also/ daß er in höchster Betrübnuß mit Antiochus auffgeschryen. Nunc reminiscor malorum, quæ feci in Hierusalem! Ecce

pereo

pereo tristitia magna in terra aliena?
Nun gedencke ich deren Ublen/ welche ich in Jerusalem begangen/ darumb muß ich vor Betrübnuß in einen frembden Lande verderben (a) Ja freylich ist die Höll ein frembdes Land / aber niemanden frembder / als welche sie ein ewiges Vatterland seyn muß. In deme Mirant in solchen kleinmüthigen Gedancken stunde / vnd nunmehro Höllische Peynen an seiner Seelen füllete / sihe/ da tratte durch vergülte Wolcken eine Königin / welche heller als die Sonne gläntzet / in einer vnaußsprechlichen Herꝛligkeit hervor: Sie tratte hervor/ sprache Mirant / wie die auffgehende Morgenröth (b) Schön wie der Mon/ außerwöhlt/ wie die Sonne/ der Göttlichen Liebe nicht vngleich/ welche er in seinem ersten Traum gesehen: Sie setzte sich in einen gantz güldinen ihr schon bereiten Sessel nider/ vnd scheinete mit Miranten hertzlichs Mitleiden zuhaben/ dahero er die Künheit genommen/ sie folgender Art auff seinen Knyen anzureden.

(a) Mach. 1. c. 6. (b) Cant. 6. Mäch,

Mächtigste Gebietterin deß Himmels / vnd der Erden / du Tochter deß Erschaffers / du Mutter deß Erlösers / vnnd erkisene Braut deß H. Geistes: Weilen du jederzeit von der rechtglaubigen Welt vor eine Schatzmeisterin deren Göttlichen Genaden / vor eine Mutter der Barmhertzigkeit / vnd vor eine Vorsprecherin deren Sünder / sonderlich / deren / welche sich deiner Herrligkeit leibeigen ergeben / geprisen wurdest / als kan ich auß kindlicher Zuversicht / ja schwerer Noth nicht vmbgehen / mich wegen deß grausamen / doch auch allzu gerechten Urtheils / so dein billich über mich erzürneter Sohn gefället / erbärmlich zubeklagen / vnd demütigst zu bitten / daß du durchauß nicht gestatten wollest / daß dein allerheiligster Nahm / mit welchen meine Seel gemärcket / mit mir vnter die verdambte Rott deiner Feinden gerathen / in das höllische Feuer geworffen / vnd ewig verspottet werde; solt aber solches wider alle Möglichkeit geschehen / so bin ich versichert / daß diser dein aller-

süsse-

süssester Nahm / welcher an meiner
Seele nimmermehr kan außgelöschet
werden/ mir in Mitte deß Höllischen
Feuers eine sanffte Erquickung / vnd
ein vnaußsprechliche Seeligkeit seyn
wirdet. Ich will eher gestatten/ daß
meine Seel/als dero köstliches Märck-
zeichen in mir zu nichte werd; ich bin
dein gantz Leibeigner Knecht / vnd soll
ich auch ewig verlohren gehen / so will
ich mit dem feurigen Schwebel mich
noch deinen Diener schreiben ; was
wirdet es dir aber für ein Ruhm/ vnd
Ehre seyn? wann man sagen würdet/
daß dein so threuer Knecht/welchen dei-
ne Vermögenheit auch mit dem wenig-
sten Wort hätte retten können / in die
Hände deiner Feind/vnd ewige Dienst-
barkeit gerathen ? du würdest billich
grausamb/vnd vnbarmhertzig/welches
deiner allzu barmhertzigen Natur in
Ewigkeit zu wider / genennet werden.
Ach du bey deinem Sohn allvermö-
gende Maria ! rette deinen Knecht/ vnd
laß ihne nicht ewiglich zu Schanden
werden.

Ja

In deme Mirant vor Reu-schmertzen / vnnd regnendem wainen gantz stumm / vnd Athemloß knyete / sihe / da breitet dise sein allerbarmhertzigste Erbärmerin ihren hülff-reichen Schutz-Mantel über ihn auß / erwirbet ihme Gnade vor der ihro niemahlen widersprechenden Gottheit / doch auff dise gnadenreiche Bedingnuß / daß er nemlich widerumb leben / Gott dienen / vnd wegen so vilfältig begangnen Missethaten Buß thun solte; dahero er solches hertzlich angelobet / sich demütig bedancket / den Saum ihres Rockes geküsset / vnd von ihr mit disen Worten geseegnet worden / Esto Philotheus. Worauff er gantz laut / daß es die Umbstehende gehöret / geantwortet / sic juro, sic voveo. Also schwöre vnd gelobe ich. Uber welches Mirant erwachend / so vil er mercken köndte / sich an Leib vnd Seel vnaußsprechlich getröstet befunden.

Die Umbstehende / welche das Ende seines Lebens erwarteten / verwunderten sich ab seinen Wörtern / vnd so gäh-

D lin-

linger Veränderung / massen er nicht allein gantz frisch sich geberdet / sondern auch zur Bezeugnuß seiner Gesundheit essen vnd trincken begehret / sprechend / man solte seiner nicht so sorgfältig / oder beschäfftiget seyn / er wäre durch die Gnade Gottes widerumb frisch / vnd gesund / er verhoffe in weniger Zeit widerumb zu seinen Kräfften zugelangen / fienge an tieff-sinnige Reden zuführen / von der scharpffen Gerechtigkeit Gottes / von der grossen Barmhertzigkeit Mariæ / von der Boßheit deren Menschen / von Eitl- vnd Nichtigkeit aller Dingen / von dem theuren Verlurst der edlen gnadenreichen Zeit / von der Blindheit dern verstockten Sündern / vnd von der vnaußsprechlichen Peyn vnd Qual der ewig-verdambten Seelen / mit solchem Ernst / Gewalt / vnd Nachdruck der Wörter / daß all Anwesende in Vergiessung viler Zähren ihme Gesellschafft leisten müsten.

Vnter dessen kombt Bodtschafft / wie daß der Durchleuchtigiste Daphnis

wi-

widerumb auß Arnia glücklich an heimb gelanget / dahero dise Gesellschafft selbigen zu empfangen / vnd zubedienen zertrennet / Miranten in stiller Ruhe verlassen / allwo er dann alsobald / sein Leben künfftig besser anzustellen / befunden / daß der Hofe seine Sünde abzubüssen nicht heilig genug / sondern ein strengerer Orden anzunehmen seye / daß die Fuxschweiffe / mit welchen man sich zu Hofe geißlet / dem Rucken keine blutige Streimme schwöllen / vnd das Faßnachtleben kein Einsidlers-Gesicht abdörren wurde / er sahe / daß zu Hof kein Weeg nach der Einsidlerischen Thebais, aber ein sehr breit / vnd gebahnte Straß nach der Corintischen Lais, kein Bächlein zu dem heiligen Grab / aber ein gantzes Meer nach der Cyprischen Venus, kein Andacht nach Bethlehem, aber grosser Eyffer nach Glückstatt / kein Gedancken vom Job, aber gantze Betrachtungen von Helena, kein Aug nach deß Lazarus Todten-Bahr / aber ein gantzer Argus nach deß Mattusalembs grauen Bart / kein Lieb-

zu den Erschaffer / aber ein gantze Trojanische Brunst gegen dem nichts-können den Geschöpffe wäre; Dahero Mirant ihme die Einsamkeit den rechten/ aber auch sehr rauch-dornig / vnd nicht vil gebahnten Weeg nach dem himmlischen Jerusalem mit grossem Eyffer erwöhlet/ er wolte nemblich lieber mit Moses durch die Wüstenen nach Palestina, als mit Hamans Glückseligkeit an den Galgen der ewigen Schande gelangen / lieber mit dem armen Lazarus in Abrahams Schoß/als mit den reichen Prasser in die Hölle beygesetzet werden. Lieber mit Tobias blind/ als mit den Sodomitern sehend seyn. Lieber mit den demütigen Elias im feurigen Wagen gen Himmel/als mit der hoffärtigen Lucifers-Gesellschafft zur Hölle fahren/dise/vnd dergleichen Gedancken führete Mirant so lang/ biß er widerumb zu seiner völligen Gesundheit/vnd zu Verrichtung seines Ambts gelanget/so bald ihn aber das verführerische Glück / vnd neue Hof-Gunst mehr/ als zuvor / zufäßlen scheineten/

ge-

gedünckte Miranten nunmehro seine Seel in Sicherheit zu setzen / Zeit zu seyn/ dahero er von dem nunmehr ecklen Hofe seinen unverhofften Abscheid inständig begehret/ aber lang vergeblich/massen die Gnad/ und Bewogenheit seines Daphnis ihne durchauß nit entlassen/sondern noch zu grösseren Ehren/als er jemahl gewesen/erheben wolte/ welches dann Miranten einen schmertzlichen Verdruß/ und überauß schwärmütiges Leben verursachet/also/ daß sich Daphnis selber höchlich darüber verwundern müste/ betrachtend/ daß ein in Glück/ und Widerwärtigkeit sonst schier unbewegliches Gemüth sich so gantz verliehren köndte/ wolte derowegen dise deß Miranten verkehrten Gemüts ungewohnte Traurigkeit/ und wunderliche Veränderung nicht unberichtet seyn/ ihn ohn Unterlaß anstrengend/ ihme das jenige/ was seine Seele so schwär truckte/ als einen mitleydenden Artzten nicht zuverbergen/ auff daß nemblich einer so gefährlich-heimblichen Wunden Rath gepflogen wurde.

Mirant der Genad/ vnnd threuen Gewogenheit seines sehr sorgfältigen Daphnis versicheret/ wolte den Schaden seiner Seele nicht verkürtzen/ sondern sich so threu/ als er gesucht worden/ gegen ihm eröffnen/ den Brand seiner Wunden zeigen/ vnd den vnerträglichen Schmertzen seinem mitleydenden Artzten wehkläglich entwerffen; Erzehlete derohalben ihme die bedeutende Begebenheiten seines gantzen Lebens/ ohne eintzigen Nebel der falschen Hinterhaltung mit vnterthänigister Bitt/ ihne/ wie bißhero/ Vätterlich zubegehen/ wurde auch nicht hintergangen/ sondern so Sonnen-heiter/ als er sich erzeiget/ begegnet/ mit bester Genad beurlaubet/ vnd mit schöner Verehrung/ so es ihme sein mißgünstiger Bähr nicht abgespannet/ gütigist entlassen.

Mirant wird von Dorilis häfftig bestritten/ aber sigreich verlassen.

ALs Dorilis durch gewisse Nachricht des Miranten widerumb erlangte gute

gute Gesundheit / blühendes Glück / doch gegen sie wanckendes Gemüth / vnd Hof-Urlaub vernommen / wolte sie in ihrem Ambt starck beschäfftiget die Jagd ihrer Lieb ohne Nutzen nicht vnterlassen / sondern disen nunmehro flüchtigen Hirschen widerumb in ihren Bezirck zuweisen sich bemühen / machte sich derohalben in Vorwand der Königin auffzuwarten eyl-fertig auff die Reyß / kommet in wenig Tagen gantz köstlich geschmucket zu den Königlichen Hofe an / stellet sich so höflich / vnnd prächtig / daß sie jedermann für ein Wunder der Vortrefflichkeit hielte / schmeichelt / vnd begegnete Miranten dergestalten / daß er ihr offentlich nicht abweichen / vil weniger ohne grosses Nachdencken deß gantzen Hofes / die ält-männigliche bekante Gemeinschafft abstellen köndte / also daß er in einem gantz vnbekanten Irrgarten sich auff ein neues mit Theseus befunden / bettete derohalben in seinem Gemüth die himmlische Ariadne, den hülfflichen Faden der Rettung Gnaden-reich ab-

zuwinden / auff daß er nicht von dem höllischen Minothauro tödtlich gesiget / entseelet / vnnd ewiglich zu Schande wurd; Dorilis aber verhindert vnterdessen bey Dahpnis deß Miranten Abreise mit Händ vnd Füssen / stifft ihr eigne Sach zubefördern dem schon reißfertigen Miranten allerhand Verhindernussen an / sehr frech anerbietig ihm in weniger Zeit auff die Reiß eine Gefährtin zu seyn. In deme Mirant in Erwegung so gefährlicher Sache tieff beschäfftiget stunde / fienge seine Seel an also gegen ihm zu reden.

Deß Miranten Seelen-Rath / über dise gefährliche Sach.

Vmbgürte deinen Leib /
Mirant mit Spieß / vnd Degen /
Dann dir geht starck entgegen
Ein Gifft-erzürntes Weib /
Sie zeigt zwar schöne Wangen /
Vnd singt mit süsser Keel /
Ach aber nur zufangen
Dein hoch-betrangte Seel.

Ach

Ach traue nicht zu lang!
Es tragt verborgne Waffen
Dich tödtlich abzustraffen
Die zwey-gezüngte Schlang!
Trau nicht/ wann sie dir lachet/
Es ist nur Zauber-Kunst/
Inwendig tobt/ und krachet
Ihr Zorn-erhitzte Brunst.

Die Seelen-Rauberin
Schleicht heimlich hin und wider
Singt-Klag-und Hochzeit-lieder
Zustählen deinen Sinn.
Sie gleicht den Höll-Sirenen,
Führt liebliches Gespräch/
Doch nur dein Haupt zukrönen
Mit Schwebel/Feur/und Pech.

Die Töchter der Medeæ
Vor Zorn/wie Æthna brennet/
Unsinnig tobt/und rennet/
Wie Caurus, auff der See/
Gleich wie das Ungewitter
Erschröcklich saust/ und pfeifft/
Wann es zu tausend Splitter
Den Mast/und Segl schleifft.

Das falsche Crocodil
Sitzt an dem Nilus-Strande
Zu tödten/ wann zu Lande
Sich jemand träncken will.
Sie auch zeigt dir die Lippen/
Das rothe Liebes-Meer/
Trau nicht/ es seynd die Klippen/
Wo man sich scheitert sehr.
Auff/ auff Mirant/ auff auff/
Der Höllen zu entrinnen/
Mach eylend dich von hinnen/
Wie Atalanta, lauff/
Wilst dich mit GOtt bejahren/
Vnd seelig seyn gewiß/
So flieh/ vnd lasse fahren
Die falsche Dorilis.

Mirant in Erkantnuß dessen wölte Dorilem nicht mehr besuchen/ vil weniger/ wie zuvor/ also dienstbar verehren/ dahero sie auß diser Veränderung bald merckete/ daß das jenige/ was man ihr von ihme vorgeschattet/ gantz hell/ vnd wahr; daß ihre starcke Hoffnung zertrümmert/ vnd ihr vnsinnige Liebe spöttlich gehönet wäre/ dahero sie also-

bald

bald mit Evadne eine geschworne Verbündnuß / vnd vnzertrennliche Freundschafft Miranten zuvertilgen / vnd ihr verschmächte Lieb vnversöhnlich zurächen geschlossen / stellte sich hinfüro gegen Miranten so trutzig / als eine in das Feld gerüstete Amazonerin, begegnet ihme mit gantz Zorn-feurigen Augen der Meinung ihne mit ihrem Harpyen-Gesicht höllisch zu erschröcken / aber Mirant von dem Himmel gewaffnet / zeigte disem Basilisgen ein toppeltes Janus, ja drey-faches Geryons-Gesicht entgegen / vnd damit sie sehe / daß sie in ihrer Meinung betrogen / vnd er behertzet genug wäre / gienge er vngescheuhet in ihr Herberg seinen willigen Abschid von ihr zu nehmen; Dorilis verstunde seine trutzige Meinung bald / dahero sie ihne mit zornigen Geberden / vnd gerümpfftem Munde gefraget / was seine Werbung / vnd vnbekante Person allhier bedeute / bekame aber alsobald zur Antwort / daß er nichts anders / als seinen schon lang verweilten Abscheid von ihr auff dises-

mahl auff ewig zu nehmen suchete. Dorilis erblassete grimmig/ vnd sagte/ es wäre dises gar nicht vonnöthen/ sintemahlen sie seiner Persohn keine Erkantnuß/ vil weniger einige Gemeinschafft hätte/ dise sträffliche Frechheit wurde ihme mehr schmächlich / als rühmlich seyn/ sie hätte zwar vor disem einen Hirten/ Mirtant mit Namen/ gekennet/ welcher ihme in etwas gleichete/ doch nur in der Gestalt seines Gesichts/ in den Geberden aber/ vnd allen andern der Natur vnvergleichlichen Vollkommenheiten/ weßwegen er von der gantzen Welt hoch geschätzt/ vnnd billich geliebet worden / hätte diser Frembdling ihme nichtes auffzusetzen / sie müsse aber mit grossem Hertzenleid/ vnd Verdruß verstehen/ daß Mirant der zuvor so tapffer / vnd getreue Hirt durch das verführerische Pfaffengesind zu einem Mamelucken/ vnd heylosen Bube worden / sie hätte ihr eher eingebildet/ daß Phaëton noch einmahl solte von Himmel/ als Mirant von seiner ihr geschworner Pflicht

ab-

abfallen; Er der vngeladene Urlaub-nehmer solte derohalben grösseres Leide zuverhüten ihme belieben lassen ihr all-zu würdige Anwesenheit / oder sein Leben zu meyden / massen er sich ihrer geschwornen Rach genug versichern köndte.

Mirant förchtete dise lähre Wetter-Streiche nicht / vnd damit er nicht für einen Weiber-Sclaven / welcher nunmehro bald die gantze Welt voll / angesehen wurde / gedacht er einen starcken Feinde starck zubegegnen / keine Frauen-Zimmerische Würde (wie es die jetzige Höflinge nennen) beobach-tend / sonder als ein getreuer Liebhaber / nicht der Eytelkeit / vnnd Schmeich-lerey / sondern der heiligen Warheit / mit Wörtern / welche von dem Her-tzen / nicht von der Zunge geboren / her-vorbrechend / gesprochen. Noch eins Ade zu guter Nacht schönste / doch auch verführerische Hirtin / nicht die ver-bottene Bewogenheit / so ich / leider! lang zu euch getragen / sondern daß dises hoch-brühmbten Hofes alt-graue

Ge-

Gesatz hat mich bewogen / nicht nur von euch allein / sondern auch von allen Hofs-Verwahnten auß schuldiger Höfligkeit meinen Urlaub zu nehmen / darumb entrüstet euch nicht dergestalten / sonsten müste ich sie für eine halten / welche der Hof-Gesátzen nicht vil gewohnet / vnd folgend vnhöfflich gelebet / ist dem also / so werd ich mich nicht sehr darumb bekráncken / ist es das Widerspil / so muß sie mir neue Hof-Gesátze vorschreiben / alsdann will ich selbige / so ich sie für gut erkennen werde / beobachten: Zum andern hab ich wider alle Hoffnung hierinn einen Fáhler begangen / daß ich sie nicht nach Würdigkeit begrüsset / so wolle sie einem Frembdling / wessen sie keine Erkandnuß hat / höfflich vergeben / dann dises wáre dern recht-höflichen Damen Art / vnd Gewohnheit / er wölle seine Augen / welche ihn in Schátzung ihrer Persohn fálschlich betrogen / hernach genug zu straffen wissen / er habe sie für eine Hirtin angesehen / welche er auff ewig zu meiden verlangte / die Liebe / mit welcher er ihr /

ley-

leyder! allzu lang zugethan gewesen wäre/verändere er nunmehr in gleichen Haß/ er habe den verdächtlichen Namen Dorilis auß seiner Seelen gantz vnd gar herauß gerissen / vnd in den Fluß Lethe selbigen auff ewig zu vergessen versencket / weilen er aber diser Hirtin (wie er sehe) nicht allerdings annemblich sey / als woll er mit disem trucknen Ade hiemit seinen Abscheide genommen haben/mit denen Gedancken daß sich Tag vnd Nacht ohne Verdruß scheiden können.

Als Dorilis deß Miranten Diemant harten Ernst / vnd / daß sie nur in die Lüffte gestürmet / gesehen / beginte ihr geschwollner Hochmuth/vnd weit außgebreiter Icarischer Flügl zusincken/ ihre falsche List mit Demuths-Kleydern anzuziehen / Miranten auff ihren hartgebognen Elephanten-Knyen zuversöhnen/ vmb schön Wetter der vorigen Gunst zübetten / ihr Verbrechen mit der getreuen Lieb zuvermäntlen / über seine Harthertzigkeit sich erbärmlich zubeklagen/vnnd einen gantzen Stromm

der

der Crocodilischen Thränen zuvergiessen / solches mit so beweglicher Arglistigkeit / das der vnbarmhertzige Diomedes sich hette müssen erweichen lassen; Aber Mirant stunde vnbewöglicher / als das Sonnen-Bild zu Rhodis, er sagt er wolte lieber in dem Türckischen Pflug / als in eines hochmüthigen Weibes Dienstbahrkeit noch den wenigsten Augenblick leben / in Erwegung / daß so vil göldener Zeit / vnd edler Täge / so vil vnruhige Nächte / so vil Kält / Hitze / so vil theure Kräme / Geschmücke / Bänder / Kleyder / Music / Gastereyen / Brieff / vnnd Botten-Gelt vmb einen eintzigen süssen Blick deren stoltzen Pfauen muß angewendet werden / was köndte thorrechter seyn / als solche Unruhe / Ungelegenheiten / vnd stäte Dienstbarkeit / vmb so theur / als der Seelen Untergang / zuerkauffen? Er halte es hinfüro mit den weisen Demostenes, welcher der theur angebottenen Geilheit der Corinthischen Lais geantwortet: Tanti pœnitere non emo. Ich kauffe

das

das Bereuen nicht so theur. Liebe wer lieben will/ mir behaget die güldine Freyheit/ sagte Mirant; verlasset also Heldenmüthig die in Thränenbadende Dorilis, vnd entnimmet sich der Charybdischen Gefahr sprechend.

Heu fuge fraudifluas lachrimosæ Dorilis undas,
Mergit pacato perfida Scylla salo.
Dulce malum juvenilis amor, recreabilis hostis
Lædit, dum recreat, dum sapit, ille necat.

Ach fliehe doch die Fluth der Dorilischẽ Thränen/
Es reisset dich zu grund ihr falsch gestilte See/
Die süß vergiffte Lieb sucht freundlich dich zu hönen/
Schenckt dir mit Nectar-Gifft/ mit Wonne schwäres Weh.

Macht also sich ohne Verzug vnwiderrüfflich von hinnen/ vnd kombt in meiner ihme wolbekandten Schäfferey nach wenig Tagen so vnverhofft/

als

als werther Gast an / stellte sich wider alte Gewonheit in allen Sachen dergestalten aufferbäulich / daß ich vor Verwunderung offt an seiner Persohn zweiffelte / dahero ich die Ursach seiner so schönen Bekehrung zuerforschen höchlich gereitzet / meines Wunsches bin beseeliget worden / massen er mir als einem vertrauten Freunde keine seiner Geheimnussen verhalten / sondern / wie ich bißhero erzehlet / anvertrauet.

Deß Miranten den Hofe zuvelassen mir erzehlte Bewegung.

ER sagte / daß die erste doch wenigste Vrsach den Hofe zuverlassen gewesen sey / weilen er gespühret / daß ihm ein verschlagner Bähr den Hönig-Topff seines Glückes heimblich außgelecket / vnd die Milch seiner vilfältigen Mühe vnd Arbeit von einem schädlichen Farrn lange Zeit vmbgeschüttet wurde / wie daß sich vil der Vornehmsten bemühet / sein bey Daphnis so zartblühendes Glücke zubereiffen / seine

Ver-

Verdienste zuerstecken / vnd seine ihme selbst angetragene Geschäncke hundisch zu mißgönnen. Widerumb hab ihn ein starcker Antrib / nemblich die Rettung seiner in Gefahr stehenden Seelen / die Erkantnuß deren zergänglichen Eitelkeiten deß falsch-schümerenden Hof-Lebens / der theure Verlust so viler edlen Zeit / endlich / vnd zum vornehmsten / das vnlängst in seiner Kranckheit gesehene Traum-Gesicht / welches er biß in sein Ende nicht mehr vergessen will / von Hofe bewogen hab.

Dahero er / als einer / welchem auff dem Eyß zu tantzen nit belieben wolte / die Schlipffrigkeit deß Hof-Gunstes / vnd daß das Glücke in keiner Sache mehr / als eben in seiner Unbeständigkeit beständig seye / reiff betrachtende mit dem Arcadischen Thierlein sich hinfüro deß schlipfferigen Hofes bemüssiget; wie solches mercklich zu schliessen auß seinen folgenden Hof Urlaub-Lied / welches er offtermahl mit Vntermischung eines sehr lieblichen Lauten-Klanges bey seiner Herde in dem

braun-

braun-kühlen Schatten so hertzzückend gesungen / daß die durch die Bäume spihlende Zephir-Winde vor Verwunderung entzucket / und vor Liebe gantz Athemloß ihr zartes Rauschen eingehalten / also zwar / daß das jenige / was die alte Dichter von Orpheûs gesagt / an Miranten eine Geschichte worden / der Inhalt seines Lieds ware diser.

Deß Mirantē Hof-Urlaub-Liede.

1.

Nach Hause zürucke /
Mit besserem Glücke /
Das höfliche Prangen
Laß ich dem Frauen-Zimmer /
Und hab immer
Nach der Einsambkeit Verlangen /
Kleyder-Pracht / und Ehr /
Ich mir nicht begehr /
Vil lieber will schlechtlich mich betragen
Als alles wagen
Auff den Kleyder-Pracht /
So nur Schulden macht /
Hofe gute Nacht.

2. Will

2.
Will lieber verborgen
Ohn Kummer / vnd Sorgen /
Der Wisen / vnd Auen
In Frid / vnd Ruh genüssen /
Als dort müssen
Auff die Gunst dern Höfling bauen /
Vil mehr freuet mich
Meine Herd / vnd Vich /
Als göldine Ketten an mir tragen /
Mein Sinn / vnd Magen
Haßt den Hofes-Pracht /
So nur Sorgen macht /
Hofe gute Nacht. 3.
Laß nur sich vermehren
An Aembter / vnd Ehren /
An Häuser / vnd Schlösser /
Die Hof- vnd Glückes-Kinder /
Schaff / vnd Rinder
Seynd für meinen Sinn vil besser /
Glücke bringet Neyd /
Und offt grosses Leyd /
Wie mancher ist hoch zu Hof gestigen /
Vnd muß jetzt ligen
In dem Koth veracht /
So der Neyd gemacht /
Hofe gute Nacht. 4.

Hof-Ehren / vnd Glücke
Seynd göldine Stricke/
Mit welchen gebunden
Der stoltze höfling prahlet/
Mir gefallet/
Das ich mich hab loß gefunden/
Lieber frey allein/
Als zu Hofe seyn
Mit göldener Dienstbarkeit vmbgebē/
Daß einsamb Leben/
Wo kein Hofes-Pracht/
Recht glückseelig macht/
Hofe gute Nacht.

Mirant preyset immer GOtt / daß er ihn auß sonderbaren Gnaden (wie er dann offtermalen mit dem bußfertigen David auffgeschryen. Erravi sicut ovis quæ perijt, (a) Ich habe geirret/ wie ein Schaff so verlohren gienge.) auß dem Irrgarten deren eitlen Wollüsten durch den Faden der Beruffung/ als einen Theseus herauß geführt/ zu wessen noch besserer Erkantnuß ihme der Traum / so er den letsten

(a) Psal. 118.

Au-

Augusti in der Nacht seiner Abreise ge-traumet/ein scheinbare Ursach gewesen.

Deß Miranten wunderliches/ und warhafftes Traum-Gesicht.

MIrant wegen Reiß-Geschäfften mehr schlumerend/ als schlaffend/ traumbte/ wie daß er an dem Saphir-blauen Himmel etliche grosse/ schier Regenbogen-färbige Buchstäbe/ welche ihm in den ersten/ doch weit entfehrten Vorwurff den allerheiligsten Namen JESUS vorbildeten/ gesehen/ in dem er aber/ theils auß Vorwitz/ theils auß sonderbahren Antrib die Sach genauer beobachtete/ beginten die Buchstaben sich zuerheitern/ und also zwar/ daß sie ihme gantz deutlich das Wort SATIS sambt einer beygesetzten doch gantz tuncklen/ und verblichnen Jahrzahl vor Augen stellten/ worüber er bestürtzet den Sinn dises Wortes/ weilen er von niemand verhindert wurde/ zuerforschen sich bemühete/ wurd aber bald auff dise/ bald auff

jene

sene Meinung getriben; Die Verborgenheit dises Sinn-Bildes war ihme erstlich finsterer / als die Nacht / in welcher ihm so wunderlich getraumbt; so bald er aber sein vnruhiges doch verständiges Gewissen gefraget / hat es ihme das jenige / was seine in dem Schlaff erstorbne Verstandes-Geister nicht gekönnet / als einen Gordischen Knopff meisterlich aufgelöset / vernünfftig betrachtend / daß die so tieff erschöpffte Barmhertzigkeit Gottes / wann er solche hinfüro mißbrauchen / vnd sein zuvor so epicurisch-geführtes Leben widerumb gottloser Weiß an sich nehmen wolte / zu ihme sagen wurde: du bist ein rinnender Seichbrunn / (a) welcher kein Wasser hält / darumb lasse ab das köstliche Wasser deß lebenden Brunnens auß mir vergeblich / vnd zu deinem Verderben zu schöpffen / du hast einen Wassersüchtigen Durst / welchem die Geträncke nur zum Verderben dienen / darumb ist es einmahl genug / satis est, es ist genug / wie der Poet gesagt.

(a) Hierem. 2.

Jam

Jam lusum satis est, frangite Barbiton.
Nun schlag die Laut in zwey/
Das Spilen ist vorbey.

In deme er mit so heylsamen Gedancken beseeliget den Sinn dises Wortes ergründet/ sehe da verwandlen sich dise Buchstaben vor seinen Augen in ein sehr groß/ vnd köstlich-prächtige Pforte/ durch welche man ein vnaußsprechlich-schöne/ von Silber vnd Gold erbaute Statt/ dern gantz gleich/ welche der heilige Johannes (a) so vortrefflich beschriben/ sehen könte: Auff der Statt-Pforten ware mit grossen Diemantinen Buchstaben geschriben: Hæc est Beatitudo quærentium eam. Dises ist die Seeligkeit deren/ so sie suchen. Von welchem Gesichte dann der träumende zu solcher Freude angereitzet wurde/ daß er mit heller Stimm aufrruffte. Quàm dilecta tabernacula tua Domine Virtutum; concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini! (b) Wie lieblich seynd deine Wohnungen HErr der

E Herr-

(a) Apoc. 21. (b) Psal. 83.

Herrscharen / meine Seel verlan-
get / vnnd wirdet krafftloß nach
denen Vorhöfen deß HErren.
Uber welches Mirant in den Geist voll
deß Trosts erwachet / seine Reyß schlei-
nigist befördert / das Hof-Leben / doch
mit wenig Augen-Thau / gesegnet / vnd
sich nach der Sorg-losen Einsambkeit /
allwo er auch seinen ersten Athem ge-
schöpffet / mit Einwilligung seines
Durchleuchtigsten Daphnis der Herde
zuhütten sich begeben bey Anstürmung
deren Winden sicherer vnter denen ni-
drigen Myrthen / als schwancken Ce-
dren zu ruhen; aber auch dort war ihme
der Glückes-lufft von dem anheimbi-
schen Neyd vergifftet / vnd zwar also /
daß / wann er nicht / wie Mitridates,
das Gifft zuverthauen gelehrnet / er
gewiß hette pärsten müssen / massen ein
falsch-vergiffte Spinn das Neyd-Ge-
webe in denen Hertzen deren Lands-
Hirten so weit außgezettelt / daß ihne
keiner mehr / vnangesehen er die erfor-
derte Gedings-Jahr gnugsamb erstre-
cket / für ein Mit-Glid erkennen wolt:

Aber

Aber der jenige / welcher (a) ein guter Hirt ist / hat es dahin vermögen / daß die wider ihme erbitterte Hertzen ihren Widerwillen fahren lassen / vnnd jene bekümmerliche Trangsal mit einer Zucker-süssen Freundligkeit ersetzet / dahero er in Freud entzucket seinem vertrauten Demes, einem so wohl in der Dichter / als Redner-Kunst hoch-lobwürdigen Hirten ihme seiner Freuden theylhafftig zumachen / erfolgenden Brieff zugeschriben.

Deß Miranten gebundenes Send-Schreiben an Demes seinem vertrauten Hirten / vnd Freunde.

FOrt ihr verwelcke Myrthen
Belegt mit Sorgen-Staub /
Ich will mich nun vmbgüten
Mit frischem Lorber-Laub /
Vnd ihr / O Pierinnen
Hebt euch in mir empor /
Last schöne Reimen rinnen
Auß meinem Mund hervor.

(a) Joan. 10.

Ihr Hippocrenes Flüsse
Rauscht lieblich/ hell/ vnd zart/
Auff daß ich Nectar giesse
Nach Pindarischer Art.
Ihr Bächlein seyt gebetten
Zu rinnen in die Fehr/
Zum Fürsten der Poeten/
Wo ich gern selber wär.

Sagt ihn/ durch zartes Rauschen
Mein tieffe Demuth an/
Er soll mich nicht vertauschen
So lang ich dienen kan/
Sagt ihm wie ich gequelet
So manchen Seufftzer geb/
Vnd schier vor Leyd entseelet
Im Geist verwittibt leb.

Das hertzliche Verlangen
Macht schmertzlichen Verdruß
Eylaß! mir ist entgangen
Der/ den ich lieben muß/
Was halt mich doch zurücke/
Daß ich nicht fliegend renn?
Ach Centner-schwere Stricke/
Gleich wie Andromeden.

Obschon mein Geist sich schwinget
Zu meinen Lock-Zihl hin/
Mit Mauren hoch vmbringet
Jch doch gefangen bin/
Vnd muß mich hier betragen/
Wie Myrrha, sonder Trost/
Mein Hertz der bittern Plagen
Begallten Wermuth kost.

Sagt ihm/ ihr Reimen-Bäche
Gestrombt mit Augen-Thau/
Daß ich darumb so spreche/
Weil ich mich ihm vertrau.
Er sey mein meistes Leyden
Von mir so weit entfehrt/
Sonst wär ich voll dern Freuden
Von Sorgen vnbeschwert.

Es heitern sich die Wetter/
Die Wolcken werden bleich/
Weil meine falsche Spötter
Vollendet ihren Streich.
Jch hab der Höllen-Pforten/
Wie Hercules, zersprengt/
Mein Leib an allen Orthen
Mit Siges-Laub behängt.

Bald kame mir entgegen
Deß Perseûs Zauber-Schildt/
Bald hat mit Spieß/ vnd Degen
Der Neid nach mir gespilt/
Bald hatte bey den Haaren
Mich ein gerůste Rott
Von Stafflen dern Altaren
Gestossen in das Koth.

Bald vngeheures krachen/
Bald Blitz/ vnd Hagl-Sturm/
Bald zeigte seinen Rachen
Ein Gifft-gesåugter Wurm/
Ich aber Hoffnungs-Felse
Hab mich niemahl verwant/
Håt tausend Köpff vnnd Hålse
Vil lieber dran gespant.

Standhafftigkeit muß sigen/
Klagt mir die Phrygier Statt/
So durch den Rauch verstigen
Kaum mehr den Namen hat.
Ich bin verfolget worden/
Biß in mein Seel betrangt/
Biß ich den Hirten-Orden
Im Heiligthumb erlangt.

Doch

Doch hab ich durchgetrungen
Durch Degen/ Pfeil vnd Spieß/
Die Zauber-Berg bezwungen/
Gleich wie ein Amadis
Mir endlich wurd gegeben
Der heimbliche Gewalt
Den Heyland auffzuheben
In Brodt vnd Weins-Gestalt

Nun werd ich mich ergetzen
Mit süssem Engels-Brodt
Vnd zu der Taffl setzen/
So da bereitet GOtt.
Da wird man Nectar schencken
Den warmen Götter-Tranck/
Die Seel darmit zu tråncken/
So durstig war/ vnd kranck.

Da werd ich hungrig fassen
Das Ambrosiner Brodt/
Vnd stets ergötzlich prassen
Mit meinem Sabaoth/
O seeliges Beginnen!
O hoch erhobner Stand!
Mehr/ als dern Cherubinen/
Gesegnet ist mein Hand!

Darumb du Ambts-verwante/
Du wertste Freunden-Zahl/
Ihr hertzlich wohl bekante/
Ihr Hirten all zumahl/
Kombt her auß grünen Auen/
Und stiller Einsamkeit/
Das Opffer anzuschauen/
So ich mir vorbereit.

Und du getreue Seele/
Du wahrer Freunden Freund/
Dem ich mich hoch befehle/
Vnd meine Dienste seynd/
Vergebe meinen Flüssen/
Die sich hie allzuweit
Ins kühne Feld ergiessen/
Es ist Verträuligkeit.

Komb/ segne mein Beginnen/
Mein ersten Opffer-Tag/
Ach bleibe nicht von hinnen/
Sonst neuert sich mein Plag/
Köndt diser Stromme fliessen/
Gleich schnel den Donaustrom̃/
Mein Freund wurd kom̃en müssen
Solt er auch seyn zu Rom.

Mein

Mein Freud/ ach aber leyder!
Wird mir hier abgekürtzt/
Vnd also vnser beyder
Empörter Will gestürtzt/
Weil es dann so das Glücke/
Ja GOtt so haben will/
Als schiest mein Will zurücke
Gericht auff Gottes Zihl/

Doch daß der Neid nicht sage/
Daß wir gesöndert seynd/
Auch nicht die Zeit abnage
Die Pflicht der wahren Freund/
So sollen vnsre Namen
In beyder Hertzen Schrein
Mit ståter Lieb beysammen
Verschlossen ewig seyn.

Ihr meine Reimen-Båche
Geschöpfft von Helicon,
Ob ihr schon trüb/ vnd freche/
Doch rauschet nur darvon/
Ihr dörfft nicht weit von hinen/
Die Reiß ist nicht so sehr/
Zu Demes werd ihr rinnen
Ins Hippocrener Meer.

Mit der Zeit / da seine Sache nach Wunsch / vnd Verlangen einen ersprießlichen Fortgang gewunnen / vnd er sich überall recht glückseelig zu seyn vermeinete / müste er doch erfahren / was der weise Seneca (a) beklagt.

Nulla dies mœrore caret,

Kein Tag ohn Plag.

Dann die Unglücks-Sonne / welche erst gestert ihren Abscheid nach dem Hesperischen Meer genommen / brache wider mit dem frühen Tag über das Adler-Gebirge mit sehr heissen Kummer-Strahlen hervor / Zeitung bringende / wie daß der / O Schmertz! Durchleuchtigste Daphnis, als eine Blum / in dem Sommer seiner Täge / tödtlich verwelcket! hätte jemahl eine Blum von den frischen Thau können erquicket werden / so müste gewiß Daphnis von dem vnauffhörlich-quälenden deß Miranten Augen-Bronne neue Krafft erholet haben! Aber weil der Schluß deß Allerhöchsten vnwiderruefflich ist / als

(a) Ann. Sen. in Troa, choro 1.

als hat er dessen fromme Seel der seeligen Ewigkeit befohlen / vnnd als ein höchst-danckbarer Knecht seinen ruhmwürdigsten Namen durch dise Grab-Seufftzer verewigen wollen.

Deß Miranten Traur-Lied über den vnzeitigen Todt deß noch zart-blühenden Daphnis.

Ihr deß Typhis Traur-Gesichter
An dem blauen Himmels-Saal/
Ihr verhaste Schiffarts-Liechter
Weinet den so theuren Fahl/
Daphnis ist vor kurtzer Weile
Durch der Cloto scharpffe Pfeile
In dem Reyen auffgehebt!
Daphnis! Daphnis hat gelebt!

Drumb Diana du der Auen
Keusche Göttin weine fast!
Weil dir nicht mehr wird zu schauen
Dein so lieb/ vnd edler Gast!
Secht/wie welck die Lorber-Blätter
Von dem rauhen Todtes-Wetter
Vor Betrübnuß reisen ab
Zu dem Daphnis in das Grab.

Hirsche/Hinde/Spisse/Kälber
Trauret doch den Untergang!
Lasset in den Busch-Gewölber
Hallen euer Trauer-Gsang!
Ihr gehörnte Satyr-Buben
In der hollen Wildnuß-Gruben
Weinet! weinet all zumahl
Den betrübten Daphnis Fahl.

Weine zartes Turtl-Täublein!
Such dir einen dürren Ast/
Wein'/als wann dein liebes Weiblein
Von dem Habbich wär gefast.
Weinet sehr ihr Berg/vnd Wälder/
Gärten/Blume/Wisen/Felder!
Vnd du in dem holen Thal/
Echo, weine disen Fahl.

O ihr Rosen/ vnd Narcissen
Weinet dise Jugends-Blum/
Welche von dem Nord zerrissen
Euch gemacht so grossem Ruhm!
Trauret/ häulet/ ihr Soldaten/
Vnter disem Stein/vnd Schatten
Ruhet eine solche Faust/
Der zu fechten nicht gegraust!

Do

Du deß Daphnis andre Seele/
Schau hinab in dise Grufft/
Hör/ wie er mit heisrer Kehle
Nach Betraurungs-Seufftzer rufft!
Seh/ wie seine Rosen-Wangen
An dem Kinn erblasset hangen!
Sein Gesicht/ vnd gantzes Haupt
Ist der Lebens-Zier beraub.

Edle Töchtern bey der Brücke/
Wo sich zeigt das schöne Tach/
Reisset euer Haar in Stücke/
Schreyet/ häulet/ wehe/ vnd ach!
Weg/ hinweg ihr Halß-Gehänge/
Perl-Schnür/ vnd Schmuckgepränge
Spreuget Aschen in das Haar/
So zuvor gebudert war.

Ihr/ O zartes Traur-Geschlechte/
Hinderlassne Töchtern beyd/
Ach! daß doch nur etwas möchte/
Euch entnehmen disem Leyd!
Weil das Leyd nicht außzusprechen/
Müst ihr euch mit weinen rechen/
Euer noch so kleine Zung
Ist zu klagen vil zu jung.

Hör

Höre/ wie die Seufftzer hallen
In der heisren Bruders-Kehl/
Daß vor Leyd ihm möcht entfallen
Sein in Todt betrübte Seel!
Höre/ wie die Adler schnadren/
Mit dem Lebens-Diebe hadren/
Der deß Reiches Hoffnungs Stütz
Hat gefällt mit seinem Plitz.

Weinet ihr Hetrurier Fürsten/
Und ihr der Virgilier-Statt/
Last nicht eure Wangen dürsten/
Weinet/ biß ihr werdet matt!
Daß das Augen-Meer sich breche/
Weinet gantze Zäher-Bäche/
Dann der euch so hoch geehrt/
Ligt in einer Sarch verspehrt!

Wo ist nun dein Trost/ und Wonne/
Hoch-betrübtes Teser-Reich/
Weilen deine Morgen-Sonne
Daphnis worden tunckel-bleich!
Waren deine Kunst/ und Räthe/
Artzney-Kugl und Gebette/
Medicea dann umbsunst?
Ja hievor hilfft keine Kunst!

Ach daß ich nicht gantz zerfliesse!
Daß ich nicht/ gleich wie ein Fluß/
In vil Länder mich ergiesse/
Der vor Leyd ich sterben muß!
Daß ich nicht vor Zorn geschwinde
Das geschüpte Meer-Gesinde
Auß Oceans nasser Schoß
Weit von meinem Reiche stoß?

Weck du Thorheit stäts Beweiner
Du Weltweiser von Ephes (a)
Dein Betrübnuß ist vil kleiner/
Meiner nimmermehr gemäß!
Ich will ein Gewässer werden/
Gleich dem Kraiß der gantzen Erden!
O ihr Lüffte/ Feur/ vnd Schnee
Werdet eine Kummer-See!

Dann der Todt hat vns entzogen
Vnser höchste Freud/ vnd Wonn/
Daphnis ist hinauff geflogen
Höher/ als deß Tydeûs Sohn!
Daphnis wie die Sonne glantzet
Mit der Seeligkeit bekräntzet/
Nun mit ihm der Himmel prangt/
Den die Erde so verlangt.

Nach

(a) Heraclitus.

Nach deme Mirant wegen seines Daphnis Ableibung fast zwey gantzer Jahr mit trauren zugebracht / hat er sich an einer gewöhnlichen Herbst-Feur / so er sonst auß Liebe gegen seiner stillen Einsamkeit nicht offt pflegte / über die Gräntze seiner Schäfferey gegen Auffgang der Sonn seinen Freund Clorus heimzusuchen hinauß begeben / weilen er aber mit allerhand Gedancken stets tieff beschäfftiget seiner selbst vergessen / den rechten Weeg / vnnd also sich selbst in einen grossen Wald sehr weit hinein verlohren / hat ihne gegen den anbrechenden Abend der Weeg sambt dem Tag verlassen / vnd zwar also / daß er weder zuruck nach Hauß / weder an Clorus wegen schon hereintringender Nacht füglich gelangen möchte / dahero er mehr dem Glück / als Rath vnterworffen sich gut-willig der vnfreundlichen Nacht anvertrauen müst; Mirant / welcher deren Wäldern / vnd Wüstenenen zwar schon etwas gewohnet / wolte sich doch wegen deren vngeheuren Wilde allda nicht

gern

gern benachten lassen / sondern mög-
lichst einen bewohnten Orth / deren er
in diser Gegend doch wenig wüste / ge-
winnen / insonderheit / weilen er sich
etwelcher Erfahrenheit deß Sternen-
Lauffes / als deren Hirten nächtlichen
Weegweisers zugetrösten hatte/wurde
doch wegen deß dick-bewölckten Him-
mels in seiner Hoffnung betrogen/also/
daß er mit der Nacht / vnnd Unweeg
streittend bekennen müste/ Rath/ vnd
That wäre vergeben; In deme er
dürch besträuchte Hügl sich durch wür-
ckend alle Mühe verlohren sahe/ hat er
vmb ein bequemmes Nachtläger sorg-
fältig sich vnter einer breiten Aichen
niderlassen/trostreich ihme zu Gemüth
führend / daß solches auch Römischen
Kaysern/ als Conraden im Schwartz-
wald/ vnd Maximiliano in dem Tyro-
lischen Gebürge/widerfahren/ hat also
ein zimbliche Zeit mit solchen Gedan-
cken betrogen/ gähling/ da er gedenck-
te/was Seneca gesprochen.

Qui nil sperat, desperet nihil.

Wann

Wann schon dein Hoffnung bricht/
Dannoch verzweiffle nicht.

Erblickt er gegen dem Thal hinunter einen Schein/vnd also seinen Vortheil/ weilen er aber solches mehr für einen Irrwüsch/als natürliches Liecht hielte/ verursachte es ihme erstlich mehr Forcht/als Trost/so bald er aber in dem Geist sich etwas erholet / hat er großmüthig entschlossen selbigen auff Glück vnd Unglück entgegen zugehen / versicheret / daß die Frechheit nicht allezeit ein Laster/ sondern bißweilen auch eine Tugend wäre; wie er disen Hofnungs-Sterne / welcher sich seinen Augen im hin vnnd widerstreiffen offtermahlen verlaugnet/ nachgesetzet/ wie manchen gefährlichen Fähltritt er gethan / vnd wie ihme zu Gemüth gewesen/ ist leicht zuerachten. Endlich da er disem Schein / vnd also ihme selbst nahe kame/ befande er/ daß es kein Gespenst/ oder Flatter-Geist / sondern in einer bewohnten Hütte ein recht natürliches Liecht wäre / dahero er sich also hinzu gemacht/den Innwohner vmb Bericht

sei-

seines Irrgangs/ vnd nächtliche Her-
berg angesprochen/ welcher Miranten
gantz mitleydent die Thür seiner Woh-
nung/ vnd guten Willens eröffnet/
nach Vermögen gespeiset/ geträncket/
vnd beherberget; dises Inwohners
Reden/ Sitten/ vnd Geberden waren
so geschrauffet/ daß ihne Mirant für
ein Wunder der Sittsambkeit halten
müste; seine Kleyder/ vnd Speise wa-
ren zwar schlecht/ doch aber recht an-
nemblich/ vnd wolgeschmack/ also daß
Mirant offt bey sich gedachte/ ob sol-
ches nicht etwan eine Verblendung de-
ren Zauberen/ oder eines Geistes Hon-
Spihl/ wessen sie sich offtermahlen an
so vnbewohnten Orthen die Wanderer
zuverführen gebrauchen/ seyn möchte/
hat aber befunden/ daß dises Gesicht
kein Schatt/ oder Verblendung/ son-
dern recht-greiffliches Weesen der Tu-
genden wäre; Mirant erwartete lang
vnd vil/ von ihme gefraget zuwerden/
auß was Unachtsambkeit er hieher ge-
irret/ was seine Geschäfften/ Ubung/
oder Werbung wären/ aber deß In-
woh-

wohners allzu grosse Bescheidenheit/ vnd gezäumbter Vorwitz wolten ihme nicht gestatten auch so gar mit den wenigsten Geberden/oder Wörter-Such darzu veranlassen / sondern hielte sich/ als wann Mirant / vnd seine Sachen ihme bestens bekant wären / fienge derohalben alsobald an von der weltlichen Thorr- vnd Eitelkeit zu reden/ nahme dessen Ursach von einen an der Wand ihnen schnur-gerad entgegen hangenden Sinn-Bild / in welchem verzeichnet waren allerley Thorr-vnd Eitelkeiten deren Menschen/als nemblich vnsers ersten Vatters / welcher in dem Garten deß Lebens zwischen vnzahlbaren schönsten Früchten nach einem von der Schlange vergifften Apffel vorwitzig langet/ vnd von demselbigen tödtlich vergifftet wirdet.

Auff einer andern Stell knyete der mit seiner auff der Erde zerbrochnen Harpffen buß-fertige David gantz in einem Thränen-Bach zerfliessend / wobey geschriben (a)

Do-

(a) Psal. 68.

Domine tu ſcis inſipientiam meam! HErr du weiſt meine Thorheit! mit einer Hand auff Berſabea, mit der andern auff den ermordeten Urias deutende.

Hinter diſem ſitzte der ruhmpråchtige/ aber nun gantz kranck/ alte/ vnd betrůbte Salomon auff ſeinem hocherhobnen helffenbeinene mit dichtem Gold beſchlagenen doch auch faſt zertrůmerten Sitze zwiſchen allerhand zergånglichen Wolluſt/ vnd Eitelkeiten ſchmertzhafft klagend. Vidi cuncta, quæ fiunt ſub ſole, & ecce univerſa vanitas, & afflictio Spiritus (a)

Ich ſahe an alles Thun/ daß vnter der Sonne geſchicht/ vnd ſehe/ es war alles eitl / vnd ein Jammer deß Hertzens. Mit ſterbenden Gebården auff die vntergehende Sonne deutend/ allwo geſchriben: Homo vanitati ſimilis, dies ejus, ſicut umbra prætereunt (b) Der Menſch iſt gleiche der Eitelkeit/ſeine Tage gehen dahin / wie ein Schatte!

alſo

(a) Eccleſ. 1. (b) Pſal. 143. Job. 8.

also ist es/sprache diser Gottsförchtige Mann zu Miranten/ darumb ist es zu-erbarmen/daß wir das jenige/ was wir mit Augen sehen / vnd mit Händen greiffen/nit mercken/noch sehen wollen; Alle seine Reden waren Geist- vnd Lehr-reich/ vnd mit vilen Seufftzern vnterbrochen.

Miranten plagte der Vorwitz häff-tig mehr die Erkantnuß diser Person/ als einen fast nothwendigen Schlaff zuhaben; gabe derohalben ihme vnar-gwöhnische Anleitung seine Herkunfft/ vnd Ursach seines so einsamben Lebens zu offenbahren. Er/ als welcher bald verstunde/ wie vil die Glogge geschla-gen/ entschuldiget sich wie (a) Ænæas gegen die Carthagische Königin spre-chend / die Geschichte seiner Zuständе zuerzehlen wurden ihme neue Schmer-tzen verursachen / vnd wohl mehr/ als dise Nacht verzehren/ solte derohalben ihm an statt diser Zeit-Verliehrung die Ruhe deß nothwendigen Schlaffes er-wöhlen / er woll ihme künfftigen Tag/ so

(a) Lib. Ænæ: infandum Regina jubes.

so er es ihme ja gebietten wurde / den Verlauff seiner seltzamen Begebenheiten gehorsamb erzehlen / vnnd in allen / was seines Vermögens wäre / gute Vergnügung schaffen. Mirant bedanckte sich der so freundlichen Anerbietung / vnnd gelobet solche Gunst-Neygung mit höchster Danckbarkeit anzunemmen / worauff der Inwohner nach gewünschter süsser Ruh seinen Urlaub von Miranten genommen / vnd sich in ein anders Zimmer begeben.

Mirant von denen vnruhigen Gemüts-Geistern geplaget könte sich zu nichts weniger / als zu den Schlaff bequemmen / fienge derohalben an mit seinen Gedancken wunderlich zuspihlē / vnnd endlich der gantzen Meinung zuwerden / diser sein Irrgang müß eine sonderbahre Geheimnuß in sich haben / dann sein in ihme frölich-hupffendes Gemüth weissaget ihme künfftiges Wunder / befande sich in einer annemlichen Vnruhe sehr wohl getröstet / vnd wunderte ihme (dann der Mond scheinete gantz hell) was für ein Nacht-Läger

läger sein Haußwirth hette/äugelte de-
rohalben / nach dem er durch ein enges
Gänglein geschlichen / durch ein klein-
höltzernes Gegitter hinein / sahe ihme
knyenden/bißweilen auff dem Gesicht/
bißweilen mit außgespanten Armben
betten / bißweilen mit einem harten
Strick seinen Leib erbärmlich geißlen /
die Seufftzer / Hertz-Klopffer / vnnd
strenge Geißl-streich erhillerten / daß
sie Mirant sehr leicht hören / vnd sich
billich / als welchem solche Andacht /
vnd Buß-Wercke bißhero vnbekant /
darab entsetzen müste. In dem er auß
Forcht von dem bettenden gespührt zu-
werden sacht zuruck kehrete / führt er
ihme solche Buß-werck nahe zu Her-
tzen betrachtend/ daß nicht ein so from-
mer Mann / wohl aber er ein so buß-
färtiges Leben wegen seiner vnzahlba-
ren Sünden vonnöthen hette; wurde
dahero gähling mit solcher Reu über-
schüttet / daß er zu zittern / zu beben /
vnnd schier zuerstarren begunte: Die
Thränen flossen so häuffig über seine
Wangen herunder/ als wann ein gan-
tze

tzer Brunnen-Quell in seinem Haubt entsprungen/ wann/ wie Ovidius sagt/ erlaubet ware kleine Sachen mit grossen zuvergleichen / so wolte Mirant sagen / daß sein Haubt der Berg Libanus, seine Augen aber die zwey zusammen-rinnende Bäche Jor vnd Dan gewesen wären/ hette Ovidius damahlen Miranten gesehen / er wurde müssen bekent haben/ daß sein Gedicht von Alphêus an Miranten ein Geschichte worden. O wie trostreich / vnd süß/ O frommer Mirant! waren hie dise deine Magdalenische Strömme / in Betrachtung was der Gottselige (a) Thomas von Kempis spricht. Humilis peccatorum contritio acceptabile tibi est, Domine, Sacrificium longè suaviùs odorans in conspectu tuo, quàm thuris incensum. Die demütige Behertzung dern Sünder ist dir / O HErr / ein angenehmes Opffer vil lieblicher riechend vor deinem Angesicht / als ein angezündter Weyrauch. Widerumb

F trö-

(a) Tho. de Kempis de imit. Christi, c. 52.

tröstet dich hertzlich der güldne Gottes-Spruch. Nolo mortem morientis, dicit Dominus Deus, revertimini, & vivite. (a) Ich begehre nicht den Todte deß Sterbenden (das ist deß Sünders) spricht der HErr GOtt/ bekehret euch/ kehret wider/ vnd lebet; hat auch mit solchen Gedancken die gantze Nacht verweilt/ biß die Morgenröthe sich hervor gemacht/ vnd den Tag verkündet/ welchen er die gantze Nacht so hertzlich verlanget; hat jemahl die geseegnete Sonne der schwartz-benachten Welt Freude gebracht / so hat sie es damahlen gethan/ massen Mirant vngewöhnlich gerühret wurde disen Mann widerumb zusehen/ vnd zubesprechen

Theophilus (so heiste diser Einsidler) ließ ihme den Haan nicht lang krähen/ sondern kame mit dem anbrechenden Tag von seiner Kammer hervor/ wünschete Miranten einen seeligen Tag/ vnd gute Gesundheit/ sagte zu ihme/ er wurde sondern Zweiffel eine harte Herberg/ vnd schlechte Ruhe gehabt haben/

(a) Ezech. 18.

es

es wär ihme dessen sehr leyd/doch hätte er es nicht bessern können/ man solte sich der heiligen Gedult ergeben/ vnd/ so ihme belieben wurd/ bey ihm zu seyn/ mit so schlechter Bedienung sich befridigen lassen. Hat jemahlen ein Redner die Hertzen der Menschen gerühret/ sagte Mirant/ so hat es diser Seelen-Brecher mit seiner frommen Hold-seeligkeit gethan / es wäre Miranten eben in seinem Sinn/ wie den jenigen/ welche auff dem Berg (a) Sinai zu wohnen verlangten/ ihne gelustet vnaußsprechlich die übrige Täg seines Lebens allda zuzubringen/ köndt ihme aber wol einbilden/daß der jenige/welcher ihme die Einsambkeit zum Trost seiner Seelen erwöhlet/ die unruhige Gesellschafft meyden vnd fliehen wurde/ dahero er disen vergeblichen Gedancken fertigen Abscheid/ vnd dem Thun seines Haußwirths genaues Absehen gegeben: Theophilus sagte zu Miranten/ die erste Zeit deß Tages wäre man GOtt allein zu heiligen schuldig/die übrige aber wolte er ihme/ so

(a) Matth. 17. bonum est nos hic esse.

so er selbige ohne seiner Geschäfften Nachtheil bey ihme begehen möchte/ zu Gottes Ehr geschenckt haben/mit disen Worten führte er Miranten in ein schön-geziertes Bett-Häußlein/ allwo er seinen Gottes-Dienst mit solcher Andacht verrichtet / daß Mirant auff ein neues gezweifflet / ob er nicht mehr ein überirrdischer Geist / als Menschliches Geschöpffe seye/ dann er scheinete vor Liebe Gottes / als ein erhitzter Sommers-Tag/ zu glimmen.

Nach einer zimblichen GOtt gepflogenen Zeit führte er Miranten in einen schönen/grossen/ vnd (welches in einer solchen Wildnuß zuverwundern) mit fruchtbaren Bäumen wol besetzten Garten/zeigt/ vnd pflichte ihme vnterschidliche Früchten / insonderheit aber ein schöne wolriechende/ doch gantz vnbekante Blum/welche er Miranten mit disen Worten überreicht: Sehet/mein Herr/dise Wunder-Blum ist ohn einige Einpflantzung menschlicher Hand allda in disen Garten vor sich selber auffgewachsen/ vnd weil sie an Schön-

heit/

heit/vnd Geruch vnvergleichlich ist/als wenn ich sie zu der Ehre Gottes eine Himmels-Blum/welche mir vorbildet die grosse Wunderwerck/vnd Allmacht Gottes: Je mehr ich dero Vortreff-lichkeit betrachte/ je mehr Betrachtungs-Anleitung gibt mir dieselbige; Ziehret die Vorsichtigkeit Gottes ein vnempfindliches/vnd vnvernünfftiges Geschöpffe mit so anmuthiger Schönheit/ mit was kostbarem Schmuck wird er nicht die wenigste/ will geschweigen/ die allerhöchst-seelige Seele begaben? wäre sonst vnter so vil tausenden kein einiges Kenn-Zeichen eines Gottes/ so müste dise Blum alleinig genug seyn GOtt zuerkennen/ vnd vnendlich zu lieben; Er führte Miranten im gantzen Garten herumb/ zeigte ihme wunderliche Seltzamkeiten/ vnd sagte/ daß diser Gart seine Goldgrub/seine Kuchel/ Keller/ vnnd Gemüths-Erquickung wäre/ diser geb ihm angenehme Arbeit die lange Sommers-Täge zuverkürtzen/ vnd schaffe ihme das gantze Jahr hindurch seine nothwendige Nahrung/

 mit-

mithin giengen sie in eine in Mitte deß Gartens lebende Lauber-Hütten/ an welcher mehr die Kunst/ als Natur zu-verwundern / mit einander anmüthig vergesellschafftet hinein/ setzten sich bey den darinnen Crystall-klar sprützenden Brünnlein nider / hielten so lang Gespräch/ biß Mirant durch verborgne Wörter-Fälle Theophilen zu der Entwerffung seiner Persohn gelocket/ welcher dann bekennet/ daß er zwar von Hochadelichen Geschlecht/ und guten Glück entsprossen / aber von dem Hof also gestutzt worden / daß er desselbigen auff ewig zugedencken hätte: Sein Erzehlung ware so wunderseltzamb/und lang/ daß sie deß Hungers/ und starckflüchtigen Zeit darbey vergessen (wurde mir meine Feder nicht gestümelt/ dörffte künfftiger Zeit dise Erzehlung kundtbar werden) hätte sie nicht der unverhoffte Abend verstöret/ so hätte es sonst nichts thun könen/ müst also Mirant auch folgende Nacht/ welche sie mit ruhmwürdigem Gespräch verkürtzet/ vollends bey ihm zubringen.

Fol-

Folgenden Tages / weilen Mirant seinen so traurig- als nothwendigen Abscheide nehmen müst / hat Theophilus ihn auff die rechte Pfad führend gebetten / künfftigen Frühling ihne widerumb zubesuchen / warauff er Miranten Vätterlich geseegnet / vnd so freundlich vmbhalset / daß sich deß Weinens keiner enthalten köndte / müst also Mirant betrübter / als ein Hirt / welcher ohne die verlohrne Herde nach Hauß gekehret / sich mit stäter Traurigkeit alldorten bewintern.

Alle deß Miranten Gedancken wurden von diser so anmüthigen Einsambkeit geraubet / vnd alle seine Geschäfften so beunruhiget / daß er seine Herde verlassen / vnd sich in die Einsambkeit begeben müst / allwo er es durch öffteres Heimsuchen bey Theophilus so weit gebracht / daß er auff sein so inständiges Anhalten endlich seine Bitt erlangt / allwo er anietzo vnter dem Namen Philotheus in höchstem Trost seiner Seelen / angenehmer Armuth / vnd bester Vergnügenheit überauß glückseelig

 seelig

seelig lebet / betrachtend was Seneca gesprochen.

[illegible]i mors gravis incubat,
Qui notus nimis omnibus
Ignotus moritur sibi.

Der da die gantze Welt /
Gleich wie die Sonn / durchrenet /
Sich aber selbst nicht kennet /
Wird von dem Todt gequelt.

Philotheus hat disen gûldenen Spruch nicht nur in der Betrachtûng / wie es / leyder! vil geschicht / sondern auch in dem Wercke bestättiget / in deme er nicht nur seine Hof- vnd Lands-Freunde / seine so geliebte Dorilis, sein Glück / Wollûst / vnd Ergötzlichkeit / sondern auch / auff daß er nemblich gar keine Gedächtnuß von der Welt mehr hätte / seinen Namen beurlaubet / ja er hat so gar seine so zart-geliebte Dichter-Kunst / welche er nûn auch für eitl geschätzt / von ihm gutwillig abgelegt; wie hernach zu mercken.

Deß

D[illegible] Welt-Absterbenden Va[illegible]Philothen letste Seufftzer.

I.

ADe verböste Welt/
Die du nur zuverletzen
Mit falsch vergültem Schätzen
Mir schmeichlend nachgestellt.
Man hat genug erfahren
Was deine Wollust macht/
Ein Jammer viler Jahren/
Vnd ewig lange Nacht.

2.

Ade ihr meine Freund/
Die ihr sehr hoch zuschätzen/
Dem Einhorn vorzusetzen/
Weil dern wenig seynd/
Wie treu ihr euch auch zeiget
Standhafft in eurer Stell/
Doch keiner für mich steiget/
Noch ich für ihn/ zur Höll.

3.

Zu guter Nacht Ade/
Ihr Adams-Rippen-Stücke/
Ihr wohl bedeckte Dücke/
Ihr schön geziertes Weh/

Syrinx hat euch geboren/ das S[illegible]
Die wanckend Wasser-ruth/
Der euch traut/ hat verloren
Sein Freude/ Seel vnd Muth.

4.

Ade zu guter Nacht
Du Wohnung der verkehrten/
Du Mutter der bethörten/
Du Hof/ vnd Hofes-Pracht/
Da laß ich mich nicht finden/
Allwo die Seelen-Pest
Der Scharlach-rothen Sünden
Sitzt brutend auff dem Nest.

5.

Vnd du/ O Vatterland!
Du/ du mein erstes Bethe/
Du/ du liebreiche Stätte
An grünen Ila-Strand/
Ich schäme mich/ vnd meide
Dein zornig Angesicht/
Weil ich mein Vnschuld-Kleide
Gantz blutig zugericht.

6.

Auch du mein edle Braut/
Du Kürtzerin der Zeiten/
Du Trost in Traurigkeiten
Mein wolgestimbte Laut.

Wer… ch von mir gerücket
Du Bild der Eitelkeit/
Wann lieblich man dich trücket/
Springt dir die beste Seyt.

7.

Vnd du mein eigen ich/
Du aber nicht mein eigen/
Ich will dir einen zeigen/
Der mir wird nehmen dich/
Mein Namen/ Will/ vnd Glücke/
Mein Freude/ Lust/ vnd Wonn/
Geb ich der Welt zurůcke/
Zum gehn entlöst darvon.

8.

Zu guter Nacht/ Ade/
Die Zeit will mir entfliessen/
Die Sonn hinunter schiessen
Auff die vergülte See.
Ich hab der Welt verweilet
Schier gar den Lebens-Tag/
Vnd so mit Gott getheilet
Auff gar vntreuer Waag.

9.

Der mich zu gutem Korn
In fetter Erd beseelet/
Dem hab ich weit gefählet/
Bin worden nur ein Dorn. Hab

Hab meine Treu gebrochen/
Und wie der Distl thut/
Den Ackers-Mann gestochen/
Biß auff das theyre Blut.

10.

Drumb ist es hohe Zeit/
Hinauß zu guter Erde/
Damit ich fruchtbar werde/
Hinauß zur Einsambkeit.
Da will ich sein bemůhet/
Zu blůhen endlich auch/
Gleich wie zu Jerich blůhet
Der schône Rosen-Strauch.

Deß Philothen Danck- und Lob-Gesang zu der Seeligsten Mutter Gottes Maria auß H. Schrift/ und dern Heilig-Gelehrten Vätter Sprůchen gezogen.

I.

ACh wer stimmet meine Wôrter
Mit erwůnschten Seyten an!
Daß ich dir/ O hôchst-geehrter
Himmels-Schatz/ frolocken kan/

Phoe-

Phœbus Seyten seynd verdorben/
Delos ist gantz außgestorben/
Orpheûs, und die Phiomel
Haben weder Stim̃/noch Keel.

2.

Was für Music soll ich dingen?
Alle Musen seynd verstört/
Soll ich dir die Sänger bringen
So Jerusalem gehört?
David mit der Sünd bekümmert
Hat sein hole Harff zertrümmert;
Salomon zu Tode müd
Singt nicht mehr das hohe Lied.

3.

Soll dann ich mit meiner Leyren/
Mit dem wilden Seyten-Spihl
Dörffen deinen Namen feyren?
Nein/das wäre mir zu vil.
Doch will ich/und muß es wagen
Dir dein hohes Lob zu schlagen
Biß mein Lebens-Tag vorbey/
Und die Seyten all in zwey.

A Dann

4.

A Dann du Jungfrau hast geboren
a Den bemenschten Gottes Sohn/
b So uns Sünden-schwartze Mohren
Hell und weiß gebracht darvon/
c Du bist/ die die Nacht verkündet/
d Du bist/die den Tag entzündet
e Du/ du bist die Morgen-Röth/
f Wo die ewig Sonn auffgeht.

5.

A Du allein hast umbgegangen
Das gewölbte Himmels-Grüst/
b Dann dein zarter Leib umbfangen
Den/ der unermäßlich ist/
c Du bist eine Tochter dessen/
Der in deinem Leib gesessen/
d Und ein Schwester-liebe Braut
Dessen/ der dein Seel gebaut.

6.

A Du der unerhörten Lüsten
Immer grünes Paradeyß/
b So kein Regen kan verwüsten/
c Noch das kalte Winter-Eyß/
Du bist der erwünschte Sommer/
d Wo der grau gebleichte Kummer
Von dem dürren Stängel fält/
e Und die Freude sich auffhält.

7.

A Alle Töchter diser Erden
Gleichen deiner Schönheit nicht/
b Sonn/ vnd Mon da flüchtig werden/
Wo sich zeigt dein Angesicht.
c Die von Asluer geliebet
Dir den Preyß der Schönheit gibet/
d Rachel, vnd Abigail
Seynd vor dir ein Kinder-Spil.

8.

A Alle Sitten der Rebeccen,
b Vnd der Sara Freundlichkeit/
c So dem Himmel Freud erwecken/
Seynd von deinen Gaben weit.
d Du liebreicher Gnaden-Lentze
Schreitest über Marck/ vnd Gräntze/
e Du bist jene Gottes Statt/
f So den Schatz der Freuden hat.

9.

A Du von Paradeyser-Reben
Noch erhaltner Schatz vnd Raub/
b Hast den Wein vil besser geben
c Als der süß Engadder Traub.
d Auch in deinen Apffel-Wangen
e Jerich-schöne Rosen prangen/
f Du bist ein geblümbter Strauch
g Riechend/ wie Sabæer Rauch. 10.

10.

A Du bist gleiche den Cypressen
b Von den Flecken vnversehrt/
c Wo kein Wurm der Sünd gesessen/
d So deß Menschen Heyl verzehrt.
e Du bist heller/ dann Charfunckel/
f Du vertreibest alles Tunckel/
g Du/ du bist das reinste Gold/
h Deme GOtt ist worden hold.

11.

A Dir ligt vnter deinen Füssen
Der beglänzte Silber-Mon
b Dir die Cherubinen müssen
Dienstbar seyn vor deinem Thron.
c Du bist/ die deß Teuffels-Ketten/
d Und der Schlangen Kopff zertretten/
e Du bist/ so die Sünder deckt/
f Vnd die falsche Ketzer schreckt.

12.

A Du bist/ die so heldenmüthig
b Hat erlegt den Holofern,
c Dir wurd Sisera demüthig/
d Du bist der Orions-Stern/
e Der das stoltze Türcken-Wütten
Auff dem wilden Meer bestritten
f Daß nicht einen halben Mon
Sultan hät gebracht darvon.

13.

A Du bist auch die Sonn gewesen/
b So gehämmet ihren Flug/
c Biß mit seinen Krieges-Besen
d Josua die Feinde schlug.
e Du/ O Meer der rothen Wellen/
Hast den Pharaons Gesellen
f Einen Becher eingeschenckt/
Der sie in die Höll versenckt.

14.

A Du bist deren/ so dich suchen/
Freundliche Zusprecherin/
b Deren aber/ so dir fluchen/
Halß- und Seelen-Brecherin.
c Eine Judith deiner Feinden/
d Und ein Sunamit der Freunden/
e Welche jenen zornig kracht/
f Disen aber freundlich lacht.

15.

A Drumb ihr Christen-lose Christen
Seyt doch nicht so gar verdiebt/
b Daß ihr dise wolt verwüsten/
c Die der Heyland selber liebt/
Meinet ihr er werde lassen
Sein so werthe Mutter hassen/
Und weil er ein GOtt darbey.
Daß er drumb unmenschlich sey.

16.

Die Natür auch selber gibet/
Daß die Mutter werd geehrt/
Secht der Löb die Mutter liebet/
Der sonst andre Thier verzehrt
Secht: wie sich die Blumen neigen
Zu der Erden/ anzuzeigen
Daß es eine Schmeichlerley
Zu der lieben Mutter sey.

17.

Und ihr hart-verstockte Sünder
Reiche von Verstandes Liecht
Achtet/ als gottlose Kinder/
Die so treue Mutter nicht/
Die euch zu dem Heyl geboren/
Habt ihr auß dem Hertz verlohren/
Und seyt in ein Weib verliebt/
Die nur Todt/ und Sünden gibt.

18.

O wie wird es solchen Wölffen
Gehen an dem strengen Tag/
Wañ der Heyland sambt den Zwölffen
Hören wird der Mutter Klag/
Daß sie nemblich nie geehret/
Nur von ihnen wird versehret/
Ach wie wird das Lachen theur
Werden in dem strengen Feur. 19.

19.

Drumb du wahrer Israeliten/
Vnd Marien-flüchtigs Volck/
Kehre von den bösen Sitten
Zu der Heyl-vergülten Wolck/
Sie wird dich auß deinem Nebel
Auß deß Irzthums Rauch vñ Schwebl
Auß dem Lande wild/ vnd wüst
Führen/ wo der Hönig fliest.

20.

Lege deinen Hochmuth nider/
Vnd das Spil der Harpffen an/
Sey der Mutter nicht zuwider/
So dir nutz-vnd schaden kan.
Soll der Mensch dann diser schweigen/
Welcher auch die Engel geigen?
Wann ihr Lob der Himmel spricht/
Warumb du/ O Sünder nicht?

21.

Dir Maria will ich singen/
Biß mein Stimm/ vnd Leben hin/
Biß die Gurgel-Saiten springen/
Vnd ein todter Schwan ich bin.
Meine Seel soll nicht ererben
Mit der Philomel zu sterben/
Sondern dir/ O Himmels-Pfort
Ewig/ ewig singen fort.

En-

ENCOMIA
Deiparæ Virginis Mariæ ex Biblijs, & SS. Patribus desumpta super strophas Germanicas.

I.

A Virgo, & Mater. D. Cypr. ser. de Nat. Christi, t. 2.

a Virgo deifera. S. Bonave. in lit.

Mater summi Dei. D. August. de fide Pat.

b Mundi Salvatrix. Dion. Richel. lib. 2. de Laud. B. V. art. 9.

c Lucerna micantissima. S Ephræm in or. de Laud. M. V.

Stella in medio nubium. D. Ioan. Chrisost.

Ego feci in cœlis, ut oriretur lumen indeficiens. Eccl. 24.

d Stella matutina. de Ambr. l. 2. de Virg.

e Aurora consurgens. cant. 6.

f Ortus solis nullum ferens occasum. Chrysipp. Presb. ser. de S. Deip.

5.

A Gyrum cœli circuivi sola. Eccl. 24.

Ego in altissimis habito. ibidem.

Circumscriptio incircumscripti Dei. Method. or. de hypopan. Dom.

c Qui creavit me, requievit in tabernaculo meo. Eccl. 24.

Genitrix Genitoris sui. Chrysolaus. ser. 143. in Evang. de Annun. Fi-

Filia pariens Patrem. Chlichtor. in Eluc.
d Soror mea ſponſa. cant. 4.
Sponſa Patris. Bonav. ſuper ſalve.

6.

A Locus voluptatis. P. Dam. ſer. de Añun.
Paradiſus voluptatis S. Eph. or. de lau. BM.
b Hyems tranſijt, imber abijt. cant. 2.
c Paradiſus imortalis ſemper vigens. in greg. Neoc. or. 2. de Annun.
d Paradiſus deliciarum totius amœnitatis: S. Ephr. in laud. B. M.
Paradiſus in terra ſanctarum deliciarum. Andr. Hieroſ. in ſalut. Angel.

7.

A O Pulcherrima mulierum. Cant. 5.
Tu ſupergreſſa es univerſas. prov. 31.
b Sidus, per quod dies & tempora aſſumũt vitæ lumina S. Odilo hy. de Nat. B M.
c Eſther pulcherrima. S. Bonav. in Pſal. min: Erat enim formoſa valde, & incredibili Pulchritudine. Eſth. 2.
d Rachel venuſta. genſ. 29.
Sapiens Abigail. S. Bonav. in laud. B. M.
Eratque (Abigail) mulier illa pulcherrima & ſpecioſa. 2. Reg. 25.
Pulchra, ut nix candida. S. Bonav. ſuper ſalve.

8.

A Rebecca geneſ. 24. puella decora nimis, Virgóque pulcherrima.
b Sara geneſis 12. novi quod pulchra ſis mulier.
Vir-

c Virgo affluentissima delicijs perfectissimis cœlorum. D. Bern. ser. de B. V.
d Virgo omnium plena gratiarum. Guer. serm. 1. de Annun.
e Civitas Dei. Rich. à sancto Laur. lib. 11.
f Apex nostri gaudij. Jo. Geom. hymn. 3. de B. Virg.
Gaudium certũ universi S. Germ. in Ps. 44.

9.

A Vitis minimè vindemiata. Epiph. or. de laud. Deip.
Vitis valde florens. Hesich. or. de Deip.
Vinea sancta, cujus botrus Christus. Petr. Dam. ser. 3. de Nat. B. M.
b Botrus Cypri in vineis Engaddi. Cant. 1.
Dans poculum ex vino candico. 8.
Dapifera deliciarum Dei. S. Bonav. in lit. B. M.
d Sicut fragmen mali punici, ita genæ tuæ. cant. 4.
Pulchræ sunt genæ tuæ. cant. 1.
e Quasi plantatio rosæ in Jericho. Eccl. 24.
Rosa Jerecunthina. ibidem.
f Rosa recens cœlicæ amœnitatis. Blosius in prec.
Emissiones sicut paradisus malorum punicorum Cypri cum Nardo. cant. 4.
g Quasi Cynamomum, & balsamum aromatizans. Eccl. 24.

10.

A Cypressus in monte Sion. Eccl. 24.

Plan-

b Planta incorruptionis. Hesich. or. 2. de Deip.
Virgo incorrupta. D. Ambr. in Ps. 118.
c Virgo immac. Ilde. de perpet. Virg. B. V.
d Sine macula concepta. cant. 4.
e Specimen gemmæ omne precium excedentis Chrysipp. presb.
f Splendor jacentium in tenebris. S. Germ. or. de Præsent. B. M.
Electa, ut sol, cant. 6.
g Domus aurea. lit. B. V.
Thesaurus divinus Damasc. in hymn. de Assumpt.
Thesaurus dilectionis. Meth. in Thren.
h Thesaurus amoris Dei Patris. ibidem in or. de hypopan.
Ordinavit in me charitatem. cant. 2.
Vulnerasti cor meum. 4.

II.

A Sub cujus pedibus luna. Apoc. 12.
b Angelorum Domina off. Eccl.
Exaltata super choros angelorum D. Bern. ser. 4. de Assum.
c Terror dœmonum. idem. hom. super missus est. or. de oblat. Deip.
Plaga dœmonum luctuosa. hymn. græc. apud But. pag. 117.
d Serpentis caput conterens. genes. 3.
e Refugium peccatorum. D. Bern. Epist. 147. ad Can. lugd.
f Cunctas hæreses sola interimens. cant. 6.

Ju-

12.

A Judith. Judith. 8.

b Et abstulit caput Holofernis Judith. 13.

c Jahel Jud. 4.

Percussùmque clavum defixit in cerebro. ibid.

d Stella Maris. D. Bern. ser. de Nat. Mariæ, & hom. 2. super missus est.

Orietur stella ex Jacob. num. 24.

e Victoria de Turcis celeberrima à Ioan. de Aust. 1571. dom. 1. Octobr. per Mariam deportata. Pius 5. & Gregorius 13. in suis Diplomat. Maria de victoria.

Sub cujus pedibus luna. Apoc. 12.

f Artus Britanniæ Rex depictam in clypeo Mariam semper auxiliatricem habuit. Rup. Olchad. super lib. sap. lect. 35.

13.

A Mulier amicta sole. Apoc. 12.

Sol mysticus. Rich. à S. Laur. lib. 7.

Electa ut sol, cant. 6.

b Stetit itaque Sol in medio. Josue 10.

c Consurget Virga de Israel, & percutiet duces Moab. num. 24.

d Steterunt sol, & luna, donec ulcisceretur se gens de inimicis suis. Jos. 10.

e Mare demergens Pharaonem. Buteo. in hymn. græc.

f Inimicos autem illorum demersit mare. sap. 10.

g Spiritus procellarum pars calicis eorum. ps. 10.

Ma-

14.

a Mater pulchræ dilectionis. Ilde. ser. de Assumpt.

b Auxiliatrix vera quærentium eam. S. Greg. Nicom. or. de obl. B. V.

c Judit. Judith.

Horruerunt Persæ constantiam ejus, Medi audaciam ejus. ibidem.

d Sunamitis 3. Reg. 1.

e Terribilis, ut castrorum acies ordinata cant. 6.

Mille clypei pendent ex ea cant. 4.

Quid videbis in sulamitide, nisi choros castrorum. cant. 7.

Totus desiderabilis: talis est dilectus meus, & ipse est amicus meus. cant. 5.

15.

a Achar. peccavit in furto anathematis 1. Paralip. 2.

b Et tu quæris subvertere civitatem, & evertere Matrem in Israël? 2. Reg. 20.

c Dominus elegit eam in habitationem sibi. 2. Paral. 7.

d Hanc amavi, & quæsivi sponsam mihi assumere, & factus sum amator formæ illius. sap. 8.

Deß Philothen Klag-Lied zu der Liebe Gottes in der Einsambkeit.

1.

ACh höre meine Seufftzer hallen
Du Ruhegestilte Einsamkeit!
Du mein Verlangen vnter allen
Hör an/wie meine Seele schreyt!
Vnd ihr/O stum̃e Büsch/vnd Weiden
Habt doch einmal/habt doch mitleiden.

2.

Habt ihr gesehen nicht ihr Auen
Mein flüchtig Liebste so ich such?
Hat sie sich niemahl lassen schauen
Bey diser Schatten-grünen Buch
Sagt/wo hat sie sich hingewendet/
Eh sich mein Seel/vnd Leben endet.

3.

Ich renn/vnd bren̄ von Lieb entzündet
Ich lauff vnd schnauf mich gar zu tod
Ich such/vnd bin der niemahl findet/
Wer ist auch ärmer/als Philoth?
Mein Seel wil gäntzlich võ mir scheidẽ
Ihr harte Stein habt doch mitleiden

4. Ni

4.

Villeicht fragt ihr mich/wen ich meyne/
Nach welcher mein Verlangen hägt?
Es ist der schönsten Nynphen eine/
So Liebes-Pfeil vnd Köcher trägt:
Es ist die Lieb von GOtt gebohren/
So ich durch meine Sünd verlohren.

5.

Die ist/die meine Seel entzündet/
Die ist mir hertzlich angenehm/
Sagt mir/wo man sie widerum̃ findet/
Ihr Töchter von Jerusalem.
Hat sie den Sion überstigen/
Will ich an folgen nicht erligen.

6.

Ist sie dann über Meer geflogen
An ein gantz vnbekantes Land?
Will ich die wilde Wasser-Wogen
Zertheilen selbst mit meiner Hand/
Ich will in allen Wüsteneyen
Nach mein/ vnnd Gottes Liebe
schreyen.

Philoth fraget Olympia seiner Liebe GOttes bey dem Widerhall nach / wird von derselben beantwortet / vnd verzucket.

DU der tieffen Auen-Kammer
Freundin / vnd Inwohnerin /
Höre meiner Seelen Jammer /
Eh ich gäntzlich sterbe hin!
Höre mich in Seufftzern wallen /
Dünne Frau der Widerhallen /
Welche du / doch ohne Frucht /
Deß Narcissen Lieb gesucht.

Wilst du mir dann nicht antworten
Unbarmhertzigs Zephyr-Weib?
Ist villeicht nicht diser Orthen
Dein in Stein verkehrter Leib?
Ey so will ich stets nachweinen
Deinen weit entfehrten Steinen /
Vnd mit neuer Orpheûs Kunst
Noch erzwingen deine Gunst.

Ich begehr von dir zuwissen /
Du gantz vnbeleibte Stimm /
Ob ich langer werde müssen
Leyden solchen Liebes-Grimm?

Ob

Ob ich nimmer werde finden
Wegen meiner Seelen Sünden
In der Welt verwüsten Au
Die so schöne Himmels-Frau.
Ich beschwere dich zusprächen
Bey der Hitze meiner Lieb/
Bey dem Strom der Zäher-Bächen/
So mich in die Wüste trib;
Bey der Schönheit meiner schönen
Sonnen-klaren Gott-Sirenen,
Bey der göldnen Himmels-Pfort/
Daß du gebest mir Antwort.
War nicht vnter disen dicken
Schatten-kühlen Aichen da
Sich mit ruhen zuerquicken
Meine Wonn Olympia? Echo, ja
Ja? O Trost der süssen Keelen/
Höchstes Wünschen meiner Seelen/
Welcher mich so hoch beglückt/
Und verlangte Antwort schickt.
Nun so sag mir ohn verweilen/
Liebste Freundin/ sage mir
Mein verwundtes Hertz zuheylen/
Wer hat sie vertriben hier? Echo, ihr
O ich armer Unglücks-Winde

Mit dem Sturm der wilden Sünde
Habe sie so sehr entrüst /
Daß sie flüchtig worden ist.

Sag / wohin sie sich verlohren /
Nach den Süden / oder Ost?
Oder nach den schwartzen Mohren /
Wer hat meiner Seelen-Trost?
Echo. Ost.

Weder Ost / noch heisse Süden
Werden meine Füß ermüden /
Noch der Winter-kalte Nordt /
Daß ich sie nicht suche dort.

Wird sie an den grossen Höfen
Der gekrönten Fürsten seyn?
Vnd in hoher Häuser Schräffen
Bey den Göttern kehreN ein?
Echo, Nein.
Weilen bey den Königs Thronen
Vil gefärbte Sünden wohnen /
Vnd die Tugend sich verkriecht /
Darumb will sie bleiben nicht.
Sie kan nicht bey göldnen Ketten /
Vnd gekräuster Hoffart seyn /
Will sie dann in kleinen Stätten
Bey den schlechtē kehreN ein? Echo,
Nein.

Weilen

Weilen sie auch da nicht bleibet/
Wo man Geitz/vnd Wucher treibet/
Wo die Erde roth/vnd naß
Von der Nächsten Neyd/vnd Haß.
Nun ich mich der Welt entzogen
Last sie mich in grosser Noth/
Ach wer ist noch so bewogen
Der da tröstet mich Philoth?
Echo. Loth.
Weil ihm in den kühlen Auen
Dise Göttin wurd zuschauen/
Da er von der Sodoms-Flamm
Heiß mit Gottes Liebe kam.
Wird sie da auch mir begegnen
Der dem Feur der Welt entwich?
Vnd mein heisse Liebe segnen?
Wer versichert dessen mich.
Echo. Ich
O du Trösterin der Hertzen
Süß' Erquickung meiner Schmertzen/
Ach wer gibt mir Wort/vnd Kunst/
Daß ich zahle deine Gunst?
Ach wann wird es sich dann schicken?
Wann wird kommen doch die Zeit?
Daß mich hertzlich wird erquicken
Ihre schön Anwesenheit? Echo. Heut

Soll ich heute noch erwerben?
Ey so will vnd muß ich sterben/
Sterben/ sterben ist mein Sinn/
Drumb/Ade/so fahr ich hin.

Philoth fallet vor Liebe in Ohnmacht / welchen die Liebe Gottes selber bedienet/ vnd vil himmlische Freuden zeiget/sprechende.

DIses seynd die süsse Schmertzen/
Welche lieblich machen schwach/
Die den grossen GOtt enthertzen/
Daß er ihnen ziehe nach.

Philoth. Ach.

Wer wolt solche Seufftzer stellen
Die so süsse Liebes-quellen?
Das verzuckend Liebes-Gicht
Schwächet/aber schmertzet nicht.
Sag wer hat dich eingeschläffet/
Sag/vnd wer ist bey dir da?
Hat dich Echo so geäffet
Wegen der Olympia, Phil. Ja.
Nein/O Schatz der edlen Seelen/
Dein verzuckte Geister fählen/
Ich war Echo, vnd ich bin
Deiner Seel Inwohnerin.

Komb

Komb/ geniesse der Gelüsten
Himmel-keusch verliebte Seel/
Trinck von meinen Liebes-Brüsten
Das verlangte Nectar-Oel,
Ich will dein Verlangen laben
Mit erwünschten Himmels-Gaben/
Und dir zeigen solche Lust/
So den Menschen unbewust.

Philotheus beurlaubet seine Poeterey mit gebundener Zunge.

Höre du der hohen Sinnen
Lorber-grün gekrönter GOtt/
Der du gibst der Castalinen
Süsses Ambrosiner Brodt/
Heute will ich noch verlassen
Deine Wohnung auff Parnassen,
Und nach Idumeen fort/
Nach dem GOtt-geliebten Orth.
Ich begebe mich zuwagen
Eilend durch die dünne Lufft/
Mit den Winden hin zujagen/
Wo ich söhnlich werd gerufft/
Will den Hippocren vertauschen
Umb das lieblich Wasser-rauschen/
So da Jordan von sich gibt/
Der in meinen Gott verliebt.

Ich/ O Vatter aller Dichter/
Bleibe nicht auff deine Bitt/
Nehme deß Verstandes Liechter/
Aber keine Musen mit.
Weeg/ hinweg ihr falsche Götter/
Götter? nein ihr Ubel-thätter/
Ich anbette Sabaoth
Alles Weesens wahren GOtt.
Du/ Apollo, sambt den Musen,
Ihr seyt nichts/ als ein Gedicht/
Myrrhen, vnd der Arethusen
Stätes weinen glaub ich nicht.
Flora war nicht außerlesen/
Niemahl Bacchus GOtt gewesen/
Nicht im Himmel Jupiter,
Nie war Thetys in dem Meer.
Ist dann Faun ein GOtt der Wälder?
Pan ein GOtt der Schäfferey?
Ist Priap' der Ruben Felder?
Morpheûs GOtt der Schläfferey?
Ist dann Venus den Verliebten/
Isis heilig in Egypten?
Ey so müssen Götter seyn
(a) Metzen (b) Böcke (c) Küh vnd (d) schwein.

Ihr

(a) Venus. (b) Fauni. (c) Isis Ægyptiorum idolum. (d) Priapus obscœnus agrorũ Deus in venere ut aper in cœno, volut.

Ihr Thebaner seyt doch weiser/
Niemahl hat Amphions Lauth
Eure Thürn/ vnd schöne Häuser
Also prächtig auffgebaut
Orpheûs Spil hat nie geklungen/
Daß die Thier vnd Bäum gesprungen/
Niemahl hat getragen hin
Den Arion ein Delphin.

Niemahl wurd die Zeit verkürtzet
Von Saturnus Sensen-streich/
Phaeton auch nie gestürtzet/
Niemahl Phœbe worden bleich.
Niemahl klingten die Camœnen,
Niemahl singten die Sirenen,
Chloris nie/ nie Galathe,
Vnd niemahl Calliope.

Marsias hat nie gepfiffen
Mit dem Heliconer Gott/
Wurd von ihm auch nicht ergriffen
Zu dergleichen Hon/ vnd Spott.
Ægles Gold blib vnversehret/
Vnd Alphèus nicht verkehret.
Syrinx sich niemahl verlohr
In ein wanckend Wasser-Rohr.

Nicht Alcides hat erschlagen
Den vergifften Höllen-Hund/
Atlas nie den Himmel tragen/
Scylla niemahl bellen kundt.
Nie Medusa Haupt bewürmet/
Nie der Himmel wurd gestürmet
Von der Risen Ubermuth
Zu vergiessen Götter Blut.

Auch niemahl deß Adlers Burde
Ganimedes ist gewest/
Nie Narciss zur Blumen wurde/
Nicht Alcestis wurd erlöst.
Danaë bracht nicht zuwegen
Durch die Lieb den güldnen Regen
Themis gabe keine Räth/
Ceres niemahl hat gesäet.

Daphne wurde nie begehret/
Nie von Phœbus nachgestellt
Nie in Lorber-Baum verkehret/
Noch der Icarus gefällt.
Auch hat nie von Minotauren
Zwischen den Cretenser Mauren
Ariadne klug/ und sacht
Ihren Theseus durch gebracht.

Var-

Varmas, Iris, vnd Auroren,
So man also bunte mahlt/
Haben ihre Farb verlohren
Seynd mit Purpur nicht bestrahlt/
Castor, Pollux niemahl waren
So beglänzt mit göldnen Haaren/
Noch gesetzt in Sternen-Rath/
Einer früh/der ander spath.

Ist Minerva dann herkommen'
Auß dem Hirn deß Jupiters?
Bacchus von dem Knye genommen/
Venus von dem Schaum deß Meers?
Wurd ihr Bildnuß dann beseelet/
An Pigmalion vermählet/
Der es in das Helffenbein
Also schön gegraben ein.

Ist dann der ein GOtt der Winden/
Der mit vollen Backen steth/
Der bald vornher/bald von hinden
Das gestilte Meer anwe[illegible].
Argus-Augen/ Hydra-Köpffe
Waren kein Natur-Geschöpffe/
Nur ein Wesen der Vernunfft (a)
In der weisen Dichter-Zunfft.

Voll

(a) Ens rationis.

Voll deß Zorens vnd Verdrusses
Macht mich dise Dichterey
Wie das Horn deß Uberflusses/
Alles ist ein Zauberey.
Pegasus ist nie geflogen
Uber weite Wasser-Wogen/
Nie von Perseûs in der See
Wurd erlöst Andromede.
Alle dise Dunst-Gedichter
Hat ein Geist der langen Nacht/
Der deß wahren Gotts vernichter
Falsche Teuffl auffgebracht.
Wer ist also blind/ verkehret/
Der die Schmid-Göttlich ehret/
Ist Vulcanus dann ein GOtt
Schwärtz von Kohlen/ schwär von
Koth?
Hat Prometheûs dann gestohlen
Auß dem Himmel Seelen-Feur?
GOtt zu sein der Dieb/ vnd Kohlen
Ist ein artig Abentheur.
Inachs Arbeit/ vnd der Rheen
Falsche List gar nicht bestehen.
Nie kein Göttin war der Raach (a)
Pallas nie den Friden brach.

Hebe

(a) Nemesis.

Hebe wurde nie der zarten
Jugend Göttlich vorgestellt/
Nicht Pithone der Mund-arthen
Solche Schönheit in sich halt.
Stimula köndt nicht anhetzen/
Nicht der Cloto Pfeil verletzen/
Ob der Todt vns schon gewiß/
Bringt ihn doch nicht Lachesys.

Niemahl in den Wasser-Flüssen
Hat gebadet sich Dian'
Daß Actæon sey zerrissen/
Glaub ich nicht/es ist ein Wahn.
Von der Höllen Vngeheuren/
Vnd derselben Abentheuren
Ist zwar schröcklich/doch so nicht/
Wie der alte Dichter spricht.

Styx den Sphyngen, den Chymœren
Phlegeton kein trincken gibt/
Sisiph' nicht den allzuschweren
Stein nach hohem Berge schiebt.
Titius am Rad verstricket
Wird vom Geyer nicht gebicket
Nicht steht in Cocytus-Fluß
Der vermeinte Tantalus.

Kei-

Kein Erinnis ist in Lethe,
Kein Harpy in Acheron,
Erebus hat keine Stätte/
Pluto weder Stab/ noch Cron.
Dessen Weib wurd nicht geraubet.
Wie der Dichter Narrheit glaubet.
Minos, Eos, Rhadamant,
Nie für Richter seynd erkant.

Da ist auch kein Weeg zu gehen
Nach dem Eliseer Feld/
Wo die Zephyr-Winde wehen/
Und die Freude sich auffhält.
Wo kein Angst/ und kein Bemühen/
Wo die Gärten ewig blühen/
Wo kein Arbeit mehr zu thun/
Und die tapffre Helden ruhn.

Und dergleichen tausend Possen
Ich hieher beruffen köndt/
Wöre mir/ so schon verflossen/
Noch einmahl die Zeit vergönt.
Ist doch nicht vonnöthen weiter/
Weil die Sach so Sonnen-heiter/
Das von Göttern groß Geschrey
Ist ein eitle Dichterey.

Seynd

Seynd das Götter/ so da glimmen
Von dem geilen Liebes-Brand/
Die vom Himmel herab klimmen
Kundt zumachen ihre Schand.
Hör der Juno Seufftzer-schlägen/
Laß Amphitruo dir sagen/
Was der Götter Ubermuth
Offt geraubt für Ehren-Gut.

Weg/ hinweg ihr eytle Dichter/
Dichten hat hier keinen Orth/
GOtt/ als ein gerechter Richter
Wird verwerffen euer Wort/
Dichten ist zwar eine Freude/
Ein der Sinnen fette Weide/
Süß wie Candisch Zucker-Mehl/
Doch vergifftet für die Seel.

Drumb Apollo dich der Heyden
Falschen GOtt verlaß ich nu/
Will mich gäntzlich von dir scheiden/
Und mir schaffen süsse Ruh/
Und du Rey der weisen Neunen
Auff Parnassus Lorber-Heinen/
Lebe wohl/ ich fahre hin
Meiner Seelen zum Gewinn.

Deß

Deß Philothen schöne Betrachtunng von der Welt/ Hof/ vnd Einsambkeit.

O Geliebte/ vnd vnschuldige Einsambkeit! je weniger du von denen sündlichen Füssen betretten würdest/ je heiliger bist du dir/ vnd angenehmer dem Himmel; dise deine erschröckende Tunckelheit/ wessen dicken Schatten/ vnd ewige Nacht weder die Sonn/ noch einiges Liecht vertreiben kan/ verblendet nicht/ Ach nein! sondern bringt vilmehr das wahre Liecht/ vnd Gesicht. O heilige Einsambkeit! O Göttliche Einödde! je mehr du tunckel bist/ je heller bist du/ in dir höret man die Bäum/ vnd dürre Stöcke mit einer stummen Wolredenheit von dem wunderbarlichen GOtt reden vnd mit einer sehr lustigen Sprachs-Art das stumme Reden/ vnd redende Stillschweigen vereinigen; der Zephyr-Winde krummet die fromm-gehorsambe Gipffel der Bäume zu den Seufftzern an/ vnnd scheinet mir zu sagen/ also wurde Gott

ge-

geehret. Die kleine Bächlein/ in deme sie mit ihren lispelnden Geräusch von den Bergen herunter fallen / vnd sich an denen Felsen zerstossen / brummen mir/ weiß nicht was für süß-vnd liebliches Getöß/ von meinen Gott/ daß er nemblich vnaußsprechlich zu lieben sey. Darumb so lebe wohl/ lebe wohl/ O Welt/ vnd betrieglicher Hofe/ lebe wol du auch zur wind-stillen Zeit falsches/ vntreues/ vnd zur Zeit deß Vngewitters grausambes Meer! gehe hin/ vnd betriege wen du wilst/ suche dir andre Liebhaber/ an mir hast du keinen Theil mehr; Du/ du bist ein Wald voll der Dörnern/ ein Meer der bittern Gall/ obwohl du voller Blumen / vnd deß Hönigs scheinest/ bist du doch gewiß das Widerspil/ dann in der Schoß deines Purpurs nisten die Sorgen / in denen mit Gold, vnd Seiden gestickten Bethern wachen die ängstige Gedancken/ vnd auß deinen güldinen Bechern trincket man öffter Gifft / als Malvasier/ die kleine Hüttlein seynd dem grossen Unglück/ vnd traurigen Zufall vil zu

klein/

klein/ nicht so die Königliche Häuser? zu deme schämet sich der Himmel auff so schlechte/ ja unschuldige Häußlein zu plitzen / nicht aber auff die Sünden-prächtige Schlösser / dahero wol zu sagen / daß die Einsambkeit ein Orth der Unschuld seye. Alle deine Knecht (O Hofe) seynd Jäger / welche mit Stricken/ Netzen/ und Kleb auff das Jagen gehen einen Raub/ aber nur einen frembden zu erhaschen/ ist doch keiner/ welcher sich mit solchen Raub vergnügen lasset/ so vil man mit Betrug/ und Unrecht bekombt/ so vil hat man/ dises seynd die stechende Dörner/ und grausambe Thier deiner Wildnuß.

O betriegliche Schau-Bühne/ welche die stündliche Veränderung eine Beständigkeit zu seyn vermeinet; Der jenige / wessen Gesichte mit den Hertzen übereinstimmet/ wird von dir außgemustert; du bist nicht was du scheinest / sondern ein betrieglicher Camelion, welcher seine Farben augenblicklich verändert/ du bist ein Kercker der Leibeignen / eine Gefäncknuß

de-

deren Gottlosen/welche sich nur darumb frey schätzen/weilen sie die Fäßl nicht an den Füssen/ sondern an dem Hertzen tragen.

Aber wo laß ich dich so lang/du mein kleine Grufft? du Feur der heiligen Hitze/du Brunst/ in wessen Glut auch die Eyß-kalte Hertzen können gebratten werden. O du reiche Goldgrube/ worinnen der Schatz deren himmlischen Freuden verborgen! in dir suchet die vertribne Frombkeit welt-flüchtige Unschuld/ vnnd der wahre Frid ein höchst-erwünschtes Vatterland zu erlangen seine ruhige Wohnung/ du bist zwar eng/ vnd nidrig/ aber zugleich auch so hoch/ daß man von dir mit einen Schritt den Himmel besteigen kan; darumb so sey anjetzo meine Wohnung so lang/ biß du hernach auch meines verwesenden Fleisches/ vnd beinern Grabe seyn werdest/in dir will ich mich verbergen/ damit mich niemand/ als mein GOtt allein/ sehe.

Mein Eingang ist zu dir/
Daß mich die Welt verliehr.

So

So vil Bericht hat mir der Einsidlerische Theophilus von Philotheus vertraut / so bald er aber mit Englischer Tugend hoch bejahret / sich nach der Seeligkeit / Philotheus nach einer noch menschloseren Einsambkeit / vnd ich auch mich von hier begeben / als werd ich meine Feder so lang zu Ruhe legen / biß sie die Vorsichtigkeit Gottes / zu wessen Ehr ich dises Wercklein geschriben / auffmuntern wirdet. Lebe wohl / aber deinem Gott / geliebter Leser / so hast du wohl gelebt.

A D E.

ENDE.

Buchbinder-Lehr
Nikolaus
Dürrlauingen

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Laurentius

PHILOTHEUS. Oder deß Miranten Durch die Welt, vnd Hofe wunderlicher Weeg nach der Ruhe-seeligen Einsambkeit

Passau 1688

P.o.germ. 1327 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119702-8
VD17 12:647100U